

konturen

Rothenfelser Burgbrief 02/2016



Der Ertrag der Non-Profit-Jobs

Großes Dossier über das Ehrenamt

Ochsenblut und 116 Beine

Jugendliche renovieren das Ehring-Haus

Burgtage in neuen Dimensionen

Ein bunter, „großer Burgtag“ und über 200 Buchungen

BILDUNG

- 3 **Für einen Apfel und ein Ei?**
von Rainer Bergmann M. A.
- 6 **LYRIK-ECKE**
Das Ehrenamt
von Wilhelm Busch oder
Joachim Ringelnatz
- 7 **Ehrenamt und Kirche(n)**
von Brigitte Hutt
- 8 **Ehrenamt und Burg Rothenfels**
von Mathilde Schaab-Hench
- 10 **KOLUMNE DES BURGPFARRERS**
Würdenträger
von Gotthard Fuchs
- 12 **Bühne frei für Historischen Tanz**
von Markus Lehner
- 13 **Ökumenisch ins Reformationsjahr**
von Brigitte Hutt
- 14 **GÄSTE, HAUS & TEAM**
Ochsenblut und 116 Beine
von Barbara Hench
- 15 **Unsere Burg am Tag des offenen Denkmals**
von Brigitte Hutt
- 16 **Die Belegung ist ein Kunststück**
von Wolfgang Rückl
- 17 **Dienstjubiläum von Christa Schramm**
von Mathilde Schaab-Hench
- 18 **JUGENDHERBERGE**
Wespennest und Bienenwaben
von Michael Biermeier
- 20 **BURGVerein**
Ein guter Rat: Der Burgrat stellt sich vor
von Niklas Krieg
- 21 **Aus einer anderen Zeit**
Ein Brief von Karl Busch
- 22 **Bericht von der Mitgliederversammlung 2016**
von Ansgar Held
- 23 **Einladung zur Mitgliederversammlung 2017**
Tagesordnung mit Hinweisen
- 24 **Informationen zum Verein**
Kontakt, Mitgliedschaft, Impressum



Früher habe ich diese Zeitschrift mehr oder weniger im Alleingang erstellt. Und so sah sie auch aus: alle eingereichten Beiträge, oft vier oder sechs Seiten lang, als Bleiwüste aneinander gehängt; inhaltlich dicht und reich, aber schwarz-weiß, kaum Bilder – wenig ansprechend für Menschen, die nicht bereits durch eine enge Bindung an die Burg zur langwierigen Lektüre motiviert waren. Aber mehr ging eben nicht „so nebenher“ ...

Dann passierte etwas Wunderbares: Auf einen offenen Aufruf hin meldeten sich rund ein Dutzend Menschen, um an einer völligen Neuaufstellung unserer „konturen“ mitzuwirken. Eine erste Redaktionskonferenz beriet im September 2013 über Zielgruppen, Funktionen, Inhalte, Stilformen, Arbeitsprozesse und das Erscheinungsbild.

Seit 2014 ist unser Heft so schick, dass sich auch Jugendliche, Lehrer oder andere Gäste der Burg gern darin festlesen und die Stadt Rothenfels es an ihre Einwohner verteilt.

Aus meiner Sicht ist das Ganze ein mustergültiges Beispiel ehrenamtlichen Engagements: Ein größerer Kreis verfolgt die Planungen unterschiedlich intensiv mit und gibt sporadisch seine Gedanken dazu. Ein Kernteam berät Thema und Inhalt der nächsten Ausgabe und wirbt Beiträge ein. Auch die redaktionelle Bearbeitung der Manuskripte und das Korrektorat liegen nun in ehrenamtlicher Zuständigkeit.

Ich als Hauptamtlicher bin in diesen Prozessen zwar immer mit dabei, konzentriere mich aber jetzt auf den Heft- und Seitenaufbau – im engen Austausch mit unserem ebenfalls „aus Profession“ damit befassten Grafiker. Wegen des neuen Designs ist das für mich zwar nicht weniger Arbeit als vorher. Aber das Ergebnis ist um Längen besser. So scharf und schön kann man die Burg nicht im Alleingang konturieren.

Ehrenamtliches Engagement hat hier also keine Lücken gestopft, um Geld oder Zeit zu sparen, sondern einen echten Gewinn an Qualität gebracht.

Dass im Grunde die ganze Burg so tickt, lesen Sie in diesem Heft. Vielleicht weckt es ja Lust mitzumachen!

Viel Vergnügen wünscht Ihnen
Ihr und Euer

Achim Budde

■ **Dr. Achim Budde** ist Leiter der Bildungsstätte Burg Rothenfels und Privatdozent für Alte Kirchengeschichte und Liturgiewissenschaft an der Universität Bonn.

DER REICHE ERTRAG DER NON-PROFIT-JOBS

Die Burg Rothenfels mit ihrem Bildungshaus und der Jugendherberge wird von der „Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V.“ getragen und wäre ohne ein hohes Maß ehrenamtlichen Engagements überhaupt nicht denkbar. Wir stellen Menschen vor, die sich ehrenamtlich für „ihre“ Burg engagieren, diskutieren aber auch über grundlegende Fragen: Welche Probleme bringt das Miteinander von Haupt- und Ehrenamt mit sich? Was bedeutet eigentlich der Begriff „Ehrenamt“? Ist er heute überhaupt noch zeitgemäß? Sollte es nicht vielmehr „Non-Profit-Job“ heißen?



Für einen Apfel und ein Ei, oder für mehr?

Die Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in einer Non-Profit-Organisation

Nach Umfragen des Statistikportals „Statista“ engagieren sich in den Jahren 2012 bis 2016 etwa 13,4 Millionen Menschen in Deutschland ehrenamtlich in Bürgerinitiativen, Sportvereinen, in sozialen Organisationen oder in kirchlichen Gruppen und Gemeinden. Seit den ersten Freiwilligensurveys 1999 und Umfragen anderer Institute blieben diese Werte ungefähr gleich.

Ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement leistet einen wesentlichen Beitrag zu einer solidarischen und zukunftsfähigen Gesellschaft. Non-Profit-Organisationen (NPOs), in denen sich Ehrenamtliche engagieren, existieren und agieren in allen Gesellschaftsbereichen und übernehmen wichtige Aufgaben. Je komplexer die Organisation mit ihren Aufgaben ist, desto häufiger sind Fachkräfte hauptamtlich erforderlich, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Da liegt die Frage nahe, wie es gelingen kann, dass ehrenamtliche und hauptamtliche Kräfte effektiv zusammenarbeiten. Bevor auf diese konkrete Fragestellung eingegangen werden kann, fällt der Blick auf den jeweiligen Charakter des Ehrenamtes und des Hauptamtes.

Merkmale der Ehrenamtlichen

Der Begriff „Ehrenamtliche“ oder das „Ehrenamt“ geht zurück auf die preußische Staatsordnung des

19. Jahrhunderts, in dem der Staat sich verpflichtet hat, sich um seine Bürger zu kümmern, und im Gegenzug der einzelne Bürger aufgefordert wird, sich für das gemeine Wohl einzusetzen. Diesen Anspruch an den Einzelnen konnte man viele Jahrzehnte lang vor allem in Organisationen, Vereinen und Verbänden durch Mitgliedschaft und die Übernahme von Aufgaben ausüben. Die Tätigkeitsfelder der Vereine und Verbände bilden bis heute alle gesellschaftlichen Bereiche ab: Wirtschaft und Politik, Verbände aus Kultur und Sport bis hin zu religiösen Gruppierungen. Das in dieser Tradition verstandene Ehrenamt ist in den letzten Jahrzehnten in die Krise geraten, da immer weniger Menschen in ihrem privaten Umfeld Funktionen in diesen Vereinen und Verbänden übernehmen wollen oder können. Heute wird unter Ehrenamt eine Tätigkeit verstanden, die freiwillig und unbezahlt geleistet wird und dem Allgemeinwohl dient. Wer sich im traditionellen Sinne ehrenamtlich engagiert, fühlt sich oft einer Institution oder einer Idee verbunden, zum Beispiel einer Partei, Kirche oder Wohlfahrtsorganisation, und drückt seine Verbundenheit durch das Engagement in der Organisation aus.

Mit der Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ hat der Deutsche

Ehrenamtliches Engagement leistet einen wesentlichen Beitrag zu einer solidarischen und zukunftsfähigen Gesellschaft.

Bundestag 2002 den damals noch relativ unbekannten Begriff „bürgerschaftliches Engagement“ eingeführt und ihn als freiwilligen Dienst des Einzelnen in vielfältigen Facetten gesellschaftlichen Lebens innerhalb und außerhalb von Vereinen und Verbänden verstanden: „Alle Formen des Engagements haben im Alltag Bedeutung für den Zusammenhalt im Gemeinwesen“ (Enquete-Kommission 2002:57).

Merkmale der Hauptamtlichen

Hauptamtliche in Non-Profit-Organisationen, Vereinen und Verbänden sind Mitarbeiter(innen), die an diese mit einem Arbeitsvertrag gebunden sind. Die konkrete Tätigkeit des hauptamtlich Beschäftigten

wird differenziert mit Hilfe einer Stellenbeschreibung und ist gekoppelt an konkret messbare Ergebnisse. Die Tätigkeit wird im Unterschied zur ehrenamtlichen Arbeit entlohnt, das heißt, die erbrachten Leistungen werden gemessen an den Anforderungen auch nach ihrer wirtschaftlichen Rentabilität (Kosten-Nutzen-Analyse) beurteilt. In Zeiten der Verknappung der zur Verfügung

stehenden Finanzmittel werden die Ansprüche an die Qualifikation der Mitarbeiter und an die Qualität der erbrachten Leistungen immer höher. Konnten in den 50-er bis weit in die 80-er Jahre noch Ehrenamtliche etwa mit einem Handwerksberuf Hauptamtliche in einem kirchlichen Verband werden, bleiben heute mit Hauptamtlichen besetzte Fachstellen ausschließlich Fachkräften mit einer dem Aufgabenbereich zugeordneten Ausbildung bzw. Studium vorbehalten.

Der Begriff „Ehrenamt“ geht zurück auf die preußische Staatsordnung des 19. Jahrhunderts.

Jonas Honermann (19, Idstein, Student):

» Für mich ist es eine große Chance, auf der Burg einen eigenen Bereich zu schaffen. Als Mitglied der Vereinigung fühle ich mich auch für die Burg verantwortlich, dass diese bleibt, was sie ist: ein Ort, an dem man mit großartigen Menschen zusammenkommen und sich austauschen kann.«



Berührungspunkte und Abgrenzungen von Ehrenamt und Hauptamt

Menschen engagieren sich in Non-Profit-Organisationen als „Freiwillige“ oder „Ehrenamtliche“ aus vielfältigen und höchst individuellen Motiven heraus: Sie teilen Überzeugungen, unterstützen die Anliegen der Organisation, suchen nach Gleichge-

Die Kooperation mit Hauptamtlichen ist ein wichtiger Bestandteil der Existenzsicherung komplexer Organisationen.

sinnten oder stellen ihre Fähigkeiten und Ressourcen anderen Menschen zur Verfügung. In jedem Fall muss dieses freiwillige Engagement durchgängig mit einem gewissen Grad an Sinnstiftung und innerer Befriedigung verknüpft sein.

Wenn die Aufgaben der Organisation so komplex werden, dass sie ehrenamtlich oder freiwillig nicht mehr zu leisten sind, ist die Kooperation mit Hauptamtlichen ein wichtiger Bestandteil der Existenzsicherung der Organisation. Beispiele finden sich, wenn eine Elterninitiative eine Kinderkrippe führt, ein Hospizverein sich an Palliativprogrammen beteiligt oder eine religiöse Gruppierung ein Bildungshaus führt. Dabei sind unterschiedliche Modelle der Zusammenarbeit bekannt, abhängig von dem Kontext, den sich stellenden Aufgaben und den beteiligten Akteuren:

Modell I „Ergänzung“: Ehrenamtliche unterstützen die Hauptamtlichen zur Entlastung durch Übernahme einzelner Tätigkeiten und Dienste.

Modell II „Zusammenarbeit“: Ehrenamtliche und Hauptamtliche arbeiten gemeinsam an einem Projekt und bringen jeweils ihre spezifischen Kompetenzen und Ressourcen ein.

Modell III „Eigenständigkeit“: Ehrenamtliche und Hauptamtliche arbeiten jeweils an unterschiedlichen Projekten. Austausch und Kooperation erfolgt auf Augenhöhe.

Modell IV „Tandem“: Hauptamtliche unterstützen Ehrenamtliche bei der Durchführung ihrer Auf-



gaben, indem sie als Spezialisten oder Fachkräfte für die Lösung spezifischer Anforderungen eingesetzt werden.

Konfliktpotenzial aus der Sicht eines langjährigen Beraters und Coaches

Konflikte in der Zusammenarbeit von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern in einer Organisation sind natürlich gekoppelt an Personen und Persönlichkeiten und dennoch gelegentlich auch strukturell bedingt: Die Komplexität mancher NPOs überfordert häufig die Kapazitäten und die Ressourcen Ehrenamtlicher, vor allem dann, wenn sie wirtschaftliche Verpflichtungen eingegangen sind. Daher nehmen sich Fachkräfte in der Pflege, in der Kinderbetreuung oder in der Bildungsarbeit mit einer entsprechenden Ausbildung der Aufgaben an. Dies hat eine notwendige Segmentierung je nach Kooperationsmodell (siehe oben) zur Folge, da sich sonst die einzelnen Arbeitsbereiche von Ehren- und Hauptamtlichen überschneiden.

Fallkonstellation 1: Die einzelnen Aufgabenbereiche und Rollen von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen sind nicht klar definiert. Konflikte zeigen sich dann häufig in Konkurrenzsituationen und gegenseitigen Abwertungsprozessen. Ehrenamtliche, vor allem wenn sie selbst noch berufstätig sind, erwarten von Hauptamtlichen, dass sie sich neben ihrer hauptamtlichen Tätigkeit in der Gruppierung, dem Verein etc. auch noch ehrenamtlich betätigen. Dies kann zu schwelenden Rollenkonflikten führen, die für alle Beteiligten zermürend und destruktiv werden können.

Fallkonstellation 2: Die einzelnen Aufgabenbereiche von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen sind klar definiert und unterscheiden sich deutlich räumlich bzw. zeitlich und inhaltlich. Konflikte zeigen sich in dieser Fallkonstellation zuweilen in der fehlenden Transparenz und den schwach ausgeprägten Schnittstellen. Der Aufgabenbereich der Hauptamtlichen entwickelt eine Eigendynamik, der von Ehrenamtlichen häufig nicht nachvollzogen werden kann. Wenn Ehrenamtliche in ihrer Funktion als

Verantwortliche und Arbeitgeber dann Entscheidungen treffen müssen, die Auswirkungen auf alle Beteiligten haben, fühlen sich häufig alle nicht wirklich vertreten.

Fallkonstellation 3: Gemeinsame Werte und Anliegen sind das tragende Fundament jeder Non-Profit-Organisation. Wenn gesellschaftlich relevante Aufgaben übernommen werden, die nur mit Hilfe von Hauptamtlichen auszuführen sind, treten in einigen Fällen die gemeinsamen Werte, Ideale und Anliegen in den Hintergrund. Konflikte zeigen sich dann in abnehmendem Engagement der Ehrenamtlichen, wenn sie nicht stetig in die Veränderungen eingebunden werden.

Bausteine einer gedeihlichen Zusammenarbeit

Das gesellschaftliche Engagement in den vielfältigen Varianten bleibt ein zentrales Anliegen ehrenamtlicher und freiwilliger Tätigkeit innerhalb von sozialen Gruppierungen, Vereinen und Verbänden. Die gesellschaftliche Teilhabe von Interessensgruppen an der Gesamtentwicklung ist weiterhin ein nicht zu

Das Ehrenamt ist in den letzten Jahrzehnten in die Krise geraten.

unterschätzender Sektor zwischen Staat und Wirtschaft. Wie können dabei Haupt- und Ehrenamtliche oder Freiwillige gedeihlich zusammenarbeiten?

In der Balance zwischen Markt- und Dienstleistungsfunktion der Gruppierung, des Vereins oder Verbandes braucht es gemeinsame Erfahrungsebenen von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, welche die Zusammengehörigkeit und die gemeinsamen Werte greifbar machen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ermöglichen.

Die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen be-



Marvin Peschka
(16, Ludwigshafen, Schüler):

» Ich bin auf der Burg groß geworden, und nun habe ich die Möglichkeit, mit Jugendlichen etwas für kommende Generationen zu gestalten. Außerdem ist es schön, junge Leute auch zwischen den Tagungen auf der Burg zu treffen. «

Fionula Herbst (15, Berlin, Schülerin):

» Ich bin beim Werkelwochenende, weil es Spaß macht und ich junge Leute auch außerhalb der Silvestertagung treffen kann. Das Haus der Jugend gehört der Jugend. Wir haben mitgeholfen und wollen es nun auch bald nutzen. «



nötigt ein gemeinsames Fundament, das sich zum Beispiel in einer tragenden Konzeption (Corporate Identity) für alle Bereiche äußert. Haupt- und Ehrenamtliche können in diesem Prozess ihre Fachkompetenzen, ihre Überzeugungen und Erfahrungswerte einbringen.

Zusätzlich zu der gemeinsamen Ebene braucht es eine klare Segmentierung zwischen ehrenamtlicher und hauptamtlicher Tätigkeit. Die Abgrenzung, konkretisiert in einer Stellenbeschreibung der Hauptamtlichen, sollte zudem transparent und einvernehmlich mit allen Beteiligten vereinbart werden, wobei es besonders auf die Balance der unterschiedlichen Ansprüche ankommt.



■ **Rainer Bergmann M. A.** ist seit vielen Jahren in der Sozial- und Bildungsarbeit tätig und berät als Supervisor und Coach DGSv u. a. ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter/-innen aus Non-Profit-Organisationen. In den 80-er Jahren war er Mitgründer einer Arbeitsloseninitiative für Jugendliche.

Iris Gülck (59, Bad Bramstedt, Lehrerin):

» Mich hat es vor knapp fünf Jahren zur Rothenfelser Ostertagung verschlagen. Inzwischen bin ich regelmäßig über Pfingsten und zu den „Tagen gelebter Liturgie“ des Ökumenischen Stundengebets auf der Burg und kümmere mich leidenschaftlich gerne ehrenamtlich um die Sakristei. In diesem Jahr habe ich tagsüber quasi in der Sakristei gewohnt, alle Schränke aufgeräumt und beschriftet, Geräte gereinigt und eine gründliche Inventur durchgeführt. Manche andere Tagungsgäste haben mich schon für eine Mitarbeiterin gehalten und mir vertrauensvoll Arbeitsaufträge erteilt ... Wenn man jedes Teil einmal in der Hand gehabt hat, hat man ein ganz anderes Verhältnis zu den Dingen: Man benutzt die Sachen nicht einfach, sondern ich fühle mich auch enger mit dem besonderen Ort verbunden. Allerdings braucht man viel Zeit dazu. Ich möchte durch mein Engagement dazu beitragen, dass die teilweise etwas vernachlässigte Sorge um dieses liturgische Erbe für die Zukunft neu aufgestellt werden kann. «



Jonas Horn (17, Oberschopfheim, Schüler):

» Mich motiviert, dass wir das nächste Mal auf der Burg ein Jugendhaus haben, welches wir einfach so nutzen können. Da helfe ich gerne mit. Und natürlich bin ich hier, um die Leute wieder zu sehen, die man sonst nur einmal im Jahr trifft. «



LYRIK-ECKE

Das Ehrenamt

*Willst Du froh und glücklich leben,
lass kein Ehrenamt dir geben!
Willst du nicht zu früh ins Grab,
lehn' ein Ehrenamt bloß ab!*

*Wieviel Mühen, Sorgen, Plagen,
wieviel Ärger musst du tragen.
Gibst noch Geld aus, opferst Zeit –
und der Lohn? – Undankbarkeit!*

*Ohne Amt lebst du so friedlich
und so ruhig und gemütlich,
Du sparst Kraft und Geld und Zeit,
wirst geachtet weit und breit.*

*So ein Amt bringt niemals Ehre,
denn der Klatschsucht scharfe Schere
schneidet boshaft dir, schnipp-schnapp,
deine Ehre vielfach ab.*

*Willst du froh und glücklich leben,
lass kein Ehrenamt dir geben!
Willst du nicht zu früh ins Grab
lehne jedes Amt gleich ab!*

*Selbst dein Ruf geht dir verloren,
wirst beschmutzt vor Tür und Toren,
und es macht ihn oberfaul
jedes ungewaschne Maul!*

*Drum, lass raten dir im Treuen:
willst du Weib und Kind erfreuen,
soll dein Kopf dir nicht mehr brummen,
das Ehrenamt lass' and'ren Dummen.*

Verfasser unklar (wird Wilhelm Busch oder Joachim Ringelnatz zugeschrieben)

■ Ausgewählt von Barbara Hench

Ehrenamt und Kirche(n)

Ein Appell für mehr Wertschätzung

Die Kirche, besser: die deutschen verfassten, staatlich unterstützten Kirchen, kommen ohne Ehrenamt nicht aus. Anders ausgedrückt: Sie kommen ohne die Ehrenamtlichen nicht aus, denn es geht um konkrete Menschen. Das ist auch gut so, denn lebendige Gemeinde ist eben

Sie kommen ohne die Ehrenamtlichen nicht aus.

keine Ansammlung von „Schäfchen“, sondern ein Miteinander und Füreinander.

In der katholischen Kirche, zu der ich gehöre, kann man die folgende Erfahrung machen (unabhängig von Zeit, Ort und Amt): Ein Mensch stellt sich zur Verfügung für ein Ehrenamt. Damit wird er oder sie für die Hauptamtlichen zur Institution. Gibt es weitere, noch zuzuteilende Arbeiten? Kein Problem, man kann sie denen,

die sich zur Verfügung gestellt haben, ja ebenfalls abverlangen. Die wollen nicht noch mehr Arbeit?

Sind sie denn nicht dankbar, Dienst tun zu dürfen?

Um es noch einmal zu betonen: Dies ist nicht nur meine Erfahrung. Auch auf dem diesjährigen Katholikentag wurde geäußert „Ehrenamt braucht mehr Unterstützung durch das Hauptamt“.

Wertschätzung ist wichtig. Wertschätzung kann viele Gesichter haben, es geht nicht um das Wort „Danke“ – das ohnehin nur dann taugt, wenn es von Herzen kommt. Aber zu Wertschätzung gehört eines ganz gewiss nicht: Ausnutzung.

Wie es bei den evangelischen Geschwistern ist, kann ich nicht sagen – wenn ich bei ihnen sporadisch einen Dienst verrichte, erhalte ich einen Dank, aber ob sie mit ihren eigenen Ehrenamtlichen in dieselbe Ausnutzungsfalle tappen, kann ich nicht beurteilen. Möge es ihnen besser gelingen.

Nun heißt es, die katholischen Bischöfe wollen das Ehrenamt aufwerten. Das mag sein – das Amt, aber nicht die, die es ausüben.



Ehrenamt in der Kirche: Entscheidende Mitwirkung auf Augenhöhe oder nur die „Freiwillige Feuerwehr“, wenn's brennt?



■ **Brigitte Hutt** ist Diplom-Informatikerin und Autorin. Seit Jahren besucht sie kulturhistorische und interreligiöse Tagungen sowie die Sternstunden und ist Redakteurin des Rothenfelder Burgbriefs konturen.

Ricarda Ruby (39, München, Architektin):

» Schon seit Mitte der 80-er Jahre bin ich auf der Burg. Zuerst mit meinen Eltern auf der Ostertagung, später alleine auch mal Pfingsten, zur Jugendentagung und ein, zwei Wochenendveranstaltungen ... 2007 habe ich die Jugendtagung mitorganisiert, seit 2014 organisiere ich mit Agnes Bauer die Familienferien. Wir versuchen, für Familien mit kleinen Kindern auf der Burg einen Rahmen zu schaffen, um entspannte Zeit zu verbringen, neue Familien auf die Burg zu bringen und ihnen diesen tollen Ort zu zeigen. Dieses Jahr haben wir die alljährliche Burgführung selber gestaltet. So konnten die jungen alten Hasen den Neulingen ihre Burg

zeigen. Und die Neuen führten uns am Ende der Woche an ihre Lieblingssorte. Natürlich machen wir das auch für uns. Ich genieße es, ebenso wie meine Familie, von netten, spannenden Menschen umgeben zu sein. Die Burg und das Eingebundensein in eine Gruppe ermöglichen es den Kindern, eine Freiheit zu (er)leben, die sie sonst in diesem Umfang nicht haben. Und wir Eltern haben so auch mal etwas Zeit für uns. Es ist eine wunderbar familiäre Atmosphäre, auch weil das Team der Burg uns bestens unterstützt, ziemlich entspannt ist und uns großes Vertrauen entgegenbringt. Außerdem lebt die Woche – wie viele andere Tagungen auch – davon, dass jeder mal anpackt und sich einbringt. Ich

engagiere mich, weil die Burg ein besonderer Ort ist. Die Freundschaften, die ich auf der Burg knüpfen konnte, sind besonders innig und prägend. Immer wieder kommen über das Miteinander-Schaffen neue Freundschaften hinzu, wie die mit Agnes. So ist das Engagement hier auch meist mit viel Freude und Spaß verbunden. Es ist schön, dass meine Kinder so wie ich hier groß werden und dieses Paradies genießen können. Und ich hoffe, dass sie ebenso starke Bande knüpfen. «



Man möchte doch etwas zurückbekommen. – Haben die Generationen vor uns das echt durch die Ehre ausgeglichen gesehen, was sie an Arbeit zum Beispiel in ein Vorstandsamt gesteckt haben?

bald hundert Jahre immer Menschen gefunden, die im Ehrenamt so viel Zeit und Kraft investierten, dass es leicht eine Viertel-Arbeitsstelle ausgemacht hätte? Mein Vorgänger Meinulf Barbers, der diese Position mehr als

Stelle, wo es um Freundschaft geht (Vereinigung der Freunde ...), als nicht käuflich. Wir tun etwas ohne Berechnung, vielmehr, weil es sinnvoll erscheint, oder weil uns eine Liebe dazu (ver)führt. Ich persönlich habe oft große Freude, diesen Ort mitgestalten zu können, und das in einer Freiheit, die im Brotberuf nicht möglich wäre. Ehre? Ich würde die Arbeit

im Vorstand einen NON-PROFIT-JOB nennen. Unsere Welt nimmt durch

Ehrenamt und Burg Rothenfels

Zwischen Idealismus und Notwendigkeiten

Ich glaube, dass die Ehre eines Amts auf Burg Rothenfels keinerlei Profit für die politische oder gesellschaftliche Stellung darstellt(e). Auf der Burg selbst sind Titel eher verpönt und Hierarchien nicht gern gesehen. Warum wurden trotzdem durch

dreißig Jahre innehatte, meint, die Burg habe ihm das vielfach zurückgegeben mit der Gemeinschaft, die er dort erlebt. Das war es ihm wert. Wir kennen genauso die Burgfreunde, die darauf pochen, für übernommene Aufgaben auf Tagungen Nachlässe auf Gebühren zu erhalten. Wir haben nicht alle die gleiche Einstellung, auch nicht die gleichen Möglichkeiten.

Unsere Satzung ist ganz klar: „Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus den Mitteln des Vereins“. Das macht den Charme der Burgmitarbeit für uns im Trägerverein aus. Es wird für diese Arbeit die Macht des Geldes und des Bezahlens gebrochen. Wir erweisen uns an dieser

die Profitorientierung an so vielen Stellen Schaden – da liebe ich die Alternativen.

Ich weiß, es wäre gefährlich, einem weltfremden Idealismus nachzuhängen. Aber das könnte uns auch gar nicht passieren, denn mit den Aufgaben der Gästebereiberung und des Bürgerhalts sind wir zu reellem Wirtschaften und Rechnen gezwungen. Dennoch ist das alles gehalten von Menschen, die sich auf der Burg bereichert sehen durch Begegnung und Freundschaft, Lernen und Diskussion, Musizieren, Tanzen, Gottesdienste ..., durch einen Mehrwert, der mit Bezahlen niemals abgegolten ist. Unsere Vereinsstruktur, die Gemeinnützigkeit, die Non-Profit-Jobs der Letztverantwortlichen, bilden einen Boden, der die Burg vor Korruption und

So viele engagierte Menschen!

So viele ehrenamtlich Engagierte unterstützen die Bugarbeit, ja, sie machen sie teilweise überhaupt erst möglich: Es gibt Ämter laut Satzung, aufgrund einer Wahl; andere Aufgaben wurden aus eigener Initiative übernommen, beanspruchen mehr oder weniger Zeit; wieder andere Menschen packen an irgendeiner Stelle mit an, sei es beim Richten der Räume, in Form von Mitfahrgelegenheiten, bei der Moderation von Diskussionen, indem sie Fotos für unsere Publikationen zur Verfügung stellen, bei Burgführungen, am Tag des Offenen Denkmals, beim Burgadvent ... Vieles läuft da ehrenamtlich ohne ein spezifisches „Amt“. Auch unsere Tagungen möchten keine reinen Konsumformate sein, sondern bieten Teilhabe.

Hier versuchen wir, einen Überblick zu geben! Bei Aufgaben, die für längere Zeit übernommen werden, nennen wir gerne die Namen – sonst fehlt zum Ehrenamt „die Ehre“: die Würdigung des Engagements.

Aber es sei hier allen, auch den vielen ungenannten, die punktuell, wann immer sie zur Burg kommen, gerne aktiv mitmachen, von Herzen im Namen der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels gedankt.

■ Mathilde Schaab-Hench

Vorstand

Wahl alle vier Jahre durch die Mitgliederversammlung

Mathilde Schaab-Hench (Vorsitzende)
Ansgar Held (Stellvertreter Vorsitzender)
Claudia Hamelbeck (Schatzmeisterin)
Bettina Herbst (Beisitzerin)
Johannes Hock (Beisitzer)
Niklas Krieg (Burgtratssprecher)

Burgtrat

Zuwahl alle drei Jahre (Empfehlung aus Mitgliederversammlung)

Niklas Krieg (Sprecher, im Burgtrat gewählt)
Gotthard Fuchs (Burgpfarrer)
Christine Jahn
Gudrun Lichtblau-Honermann
Joachim Negel
Miriam Penkhues
Veronika Schwarzenböck
Michael Stanke
Mathilde Schaab-Hench (VS-Vorsitzende)
Kilian Mayer (Sprecherteam des Quickborn)

Egoismen schützt. Genauso hat er die Burg vor Schlamperei im Umgang mit dem Geld anderer weitgehend bewahrt. Aber auch die Ehrenämter halten uns nur gesund, wenn wir einander begleiten, beraten und genauestens kontrollieren, und wenn jeder sich nur soweit einsetzt, wie es seinem Können und seiner Kraft entspricht.

Wir sind auf der Burg genauso angewiesen auf die, die dort als Mitarbeiter ihren Lohn verdienen, einen Lohn, der fair sein muss. Sie haben eine andere Arbeitserfahrung, aber gestalten den Burgalltag oft noch spürbarer. Wir haben (hoch-) motivierte Mitarbeiter, die die Burg genauso lieben wie wir Vereinsmitglieder, und denen wir nicht minder Wertschätzung, Anerkennung, Ehre schulden. Für viele endet die Verantwortung auch nicht mit dem Glockenschlag des Feierabends, mancher tut etwas „ehrenamtlich“ drauf, auch wenn es keiner sieht. Auch das darf ein gesundes Maß nicht überschreiten. Wir merken in der Zusammenarbeit immer wieder, dass wir uns schwer tun, uns in die jeweiligen unterschiedlichen Erlebenswelten der Berufstätigen und der Ehrenamtlichen einzufühlen und

das zu reflektieren. Ein gutes Miteinander erfordert das unbedingt. Ich bin überzeugt, diese Ungleichheit und Spannung der unterschiedlichen Perspektiven bereichern uns, lassen uns klügere Entscheidungen treffen und besser in die Zukunft kommen.

Auch wenn hier nicht verschwiegen sein soll, dass wir diese große Burganlage ohne Ehrenamt nie erfolgreich bewirtschaften könnten – im klugen Miteinander von Non-Profit-Jobs und angestellten Mitarbeitern liegt unsere Zukunftsperspektive.



■ **Dr. Mathilde Schaab-Hench** ist Ärztin für Allgemeinmedizin und Homöopathie; seit 2007 Vorsitzende des Vorstands der „Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V.“, der diese Burg gehört.

Quickborn

Eine eigene Organisation, die aber viel auf der Burg einbringt, haben Quickborn und Quickborn-Arbeitskreis

Sprecherteam der Jüngeren und der Älteren, gewählt auf der Mitgliederversammlung des Quickborn-Arbeitskreises auf der Silvestertagung, und freie Mitarbeit. Mehrere Tagungen jedes Jahr auf der Burg werden in eigener Arbeit vorbereitet und durchgeführt:

- Silvestertagung
- Himmelfahrtstagung
- Sommerwerkwoche
- Ost-West-Treffen

Innen- ausbau des Ehring-Hauses

Junge Leute aus Vereinigung und Quickborn auf ihren Tagungen und an Werkelwochenenden

Bundes- freiwillige

Bewerbung, für 6 bis 12 Monate

Zuletzt: Jonas Honermann. Derzeit gesucht (Taschengeld, Unterkunft, Verpflegung und Versicherung sind eine Anerkennung, aber kein adäquater Lohn, weshalb wir das auch unter Ehrenamt führen).

Mitarbeit auf Tagungen

Arbeitskreisleitung

Kinder- und Jugendprogramme
Gottesdienstgestaltung
Kapellen- und
Sakristeibetreuung
und vieles mehr

Tagungs- vorbereitung

Freie Mitarbeit

Ostertagung: ergänzend zum Burgrat und den Bildungsreferenten jedes Jahr neues Team

Jugendtagung: wechselnde Teams (2016: Jakob Crone, Christopher Dalitz, Barbara Hench, Samuel Hock, Lea Schäfer, Alexandra Schildhauer, Theresa Zimmer)

Weggefährten: wechselnd, jeder ca. alle vier Jahre beteiligt

Familienferien: Agnes Bauer, Ricarda Ruby
Quickborn: siehe eigener Kasten

konturen-Team

Freie Mitarbeit

Gotthard Fuchs
Barbara Hench
Johannes Hock
Brigitte Hutt
Manfred Hutt
Anette Konrad
Dominik Meixner
Lukas Rey
Wolfgang Rückl
Regina Werbick

Kassenprüfer

Jährliche Wahl durch Mitgliederversammlung

Thekla Dietrich
Benjamin Peschka

Burgpfarrer

Gewählt (ohne Frist) durch Mitgliederversammlung

Gotthard Fuchs

Archiv- mitarbeiter

Freie Mitarbeit

Hermann Kienle
Anette Konrad
Lukas Rey (Bilder)
Wolfgang Rückl

Schwarzmalerei

Freie Initiative des Quickborn

1 x pro Jahr 2–4 Tage zur Unterstützung von Renovierungsarbeiten. Leiter: Michael Delakowitz



Würdenträger

Das Ehrenamt wird in Staat wie Kirche meist dann aktuell, wenn die hauptamtlichen Akteure und Instanzen an offenkundige Grenzen oder gleich in die Krise geraten. Die „Tafel“ für notleidende Mitmenschen zum Beispiel ist in den Nischen des Sozialstaates entstanden: Das Problem der Armen wäre selbst hierzulande noch viel dramatischer, hätten sich nicht Ehrenamtliche daran gemacht, in ihrer Freizeit kreativ und helfend „einzuspringen“ – so effizient, dass Kritiker schon davor warnen, hier könnten allfällige staatliche Reformen durch den selbstlosen Einsatz von Ehrenamtlichen de facto überflüssig gemacht werden. Im Raum der Kirche(n) – ich konzentriere mich hier als Katholik auf meine Kirche – sind Ehrenamtliche etwa in der Krankenhausseelsorge oder sonst in karitativen Einrichtungen tätig. Ihr Engagement wird geschätzt, aber auch kritisch beäugt, weil es an Professionalität fehle oder für die Hauptamtlichen zusätzlich Arbeit bedeute (zum Beispiel beim „Anlernen“). „Kommunionhelfer“ sind willkommen – aber wenn genug Priester da sind, werden sie „ersetzt“. Ehrenamt bloß als Ersatzlösung auf Zeit, nur in Krisen und Übergängen? Noch mehr ins Zentrum führt die Frage, was eigentlich Christenmenschen im Pfarrgemeinderat tun: Haben sie wirklich etwas zu sagen und zu bewegen? Und wie steht es mit den Presbyterien? Spätestens hier deutet sich eine, wenn nicht die Grundfrage des ökumenischen Dialoges an: Was heißt Amt gemäß dem Evangelium?

Wie unterscheiden sich Haupt- und Ehrenamt, und wie weit trägt diese Unterscheidung überhaupt, wenn doch für alle Getauften der Liedvers gilt: „Gott loben, das ist unser Amt“?

Klarstellung

Eine christlich verantwortete Rede vom Ehrenamt wird zudem dadurch erschwert, dass sich längst säkulare Redeweisen und Realgestalten von Amtlichkeit ausgebildet haben, die keineswegs mit den christlichen beziehungsweise kirchlichen identisch sind. Allein die Herausbildung und Geschichte des Beamten-tums in der bürgerlichen Gesellschaft offenbart ein spezifisches Verständnis von Beauftragung, Verpflichtung und Privilegierung. Dieses unbesehen in den kirchlichen Kontext zu übersetzen, führt zum Beispiel in den Dschungel jener Beamten- und Behördenmentalität, die schwerlich dem Geist des Evangeliums entspricht. Gerade die staatskirchlichen Regelungen der deutschen Kirche (beamtenanaloge Besoldung der Kleriker etc.) können den Unterschied zwischen säkularer und christlicher, zwischen staatlicher und kirchlicher Rede und Praxis verwischen. Amt (mittelhochdeutsch: ambeht = Dienst, Pflicht) im Staat „ist die Pflicht, aber auch das Recht ... eines Menschen, fremde Angelegenheiten verantwortlich wahrzunehmen“ (Lexikon für Staatskirchenrecht). Der Amtsträger – durch Wahl bzw. Ernennung bevollmächtigt – ist verpflichtet, genau dieses übernommene Amt in seinen klaren Funktionen und Grenzen wahrzunehmen. So kommt ihm

– in Konsequenz der Menschenwürde jedes Menschen – ein besonderer Status, eine Würde zu.

Gegen-Über

Kirche als Gemeinschaft aller Getauften lebt fundamental in der Gründung und Beziehung zu Jesus, ihrem Christus. Schrift (samt Tradition), Glaubenssinn aller Glaubenden und Amt bilden das Netz namens Kirche. Alle Getauften sind mit dem Heiligem Geist gesalbt und haben vollmächtig Anteil am dreifachen Amt Christi, seinem Priester-, Hirten- und Lehramt. Sie leben vom Hören auf Gottes Wort und sind befähigt und verpflichtet, dieses zu realisieren. Alle haben dazu etwas zu sagen. Aber es braucht in einer solchen Gemeinschaft den Dienst derer, die stellvertretend für alle und öffentlich das sagen, was alle zu hören, zu erhörchen und mitzuteilen haben. Das besondere Amt in der Kirche hat also den Sinn, in der Gemeinschaft aller Glaubenden, für sie und so ihr dann auch gegen-über die alles entscheidende Bindung an Jesus Christus allein zu bezeugen: Deshalb wird es Dienstamt genannt und sollte mit Herrschaft nur so zu tun haben, dass diese wirklich zum Gemeinwohl aller dient (qui praeesse vult, prodesse debet – hieß es in der alten Kirche: Wer vorstehen will, muss allen nützen). Das wird besonders konkret in der Verkündigung und in der Spendung der Sakramente. (Niemand kann sich selbst ein Sakrament spenden!) Darüber besteht im Kern ökumenische Einigkeit, die konkrete Ausgestaltung aber ist strittig. Die daraus resultierende Unterschei-

derung von Getauften und (zusätzlich) Geweihten ist also kein Herrschaftsverhältnis, sondern ein wechselseitiges (!) Resonanz- und Dienstverhältnis. Weder ist das eine auf das andere rückführbar (etwa im Sinne einer plebisziären Demokratie), noch darf es zur hierarchistischen Über- und Unterordnung kommen; Hierarchien dagegen, so flach gehalten wie möglich, sind notwendig wie im Leben sonst auch.

Ehrenamt?

Nimmt man Maß am besonderen Amt in der Kirche, dann kommt es zur Unterscheidung von Priester und Laie, de facto auch von Haupt- bzw. Nebenamt und Ehrenamt. Auch evangelischerseits hat der ordinierte Christenmensch einen besonderen Status in der Gemeinde! Nimmt man Maß am gemeinsamen Priester-, Lehr- und Hirtenamt aller Gläubigen, so kommt es wohl zur Unterscheidung von Amt und Charisma. Aber ein Hauptamt unterschieden vom Ehrenamt gibt es in dieser Perspektive gerade nicht. Alle sind Geistliche. Eheleute können einander doch, nur dieses Beispiel, selbstverständlich Sünden vergeben. Wer sich als Christ „ehrenamtlich“ engagiert, tut es kraft der Taufe und mit deren Vollmacht – also „hauptamtlich“. Wer sich als Bürgerin oder Bürger etwa in einer Basisbewegung betätigt oder einer Initiative folgt, nimmt sein Bürgerrecht wahr. Durchaus vergleichbar damit und doch deutlich unterschieden davon geht es beim kirchlichen „Ehrenamt“ um die Realisierung jener göttlichen Berufung, die in der Taufe grundgelegt ist. Warum aber ist „geistlich“ immer noch mit „geweiht“ assoziiert und nur auf Priester und Ordensleute bezogen? Warum wird bei kirchlichen Würdenträgern immer nur an Amtsträger gedacht? Es geht doch um die Würde der göttlichen Berufung

jedes Christenmenschen zuerst!

Klerikalistische Erblast

Natürlich kommen solche Tendenzen einer Zweiklassen-Kirche von weither. Sehr vereinfacht lässt sich sagen: Dass aus dem Unterschied zwischen Priestern und Laien eine Kluft wurde, hängt mit der großen Kirchenreform seit Mitte des 12. Jahrhunderts zusammen. Damals hat sich die Kirche aus der Umklammerung durch das (ebenfalls sakral verstandene) Kaisertum befreit – und in gewisser Gegenabhängigkeit zum Imperium sich selbst zur vollkommenen Gesellschaft geformt: Der Papst – nun zum ersten Mal „Stellvertreter Christi“ und mit der „Tiara“ als Gottkaiserkrone – versteht sich als Pendant zum Kaiser (und sogar mehr), der Klerus setzt sich „höfisch“ stark vom „Volk“ ab, Zentralisierung und Hierarchisierung nehmen zu. Damals kam ein kleiner armer Christenmensch namens Franziskus als Gottesnarr an den päpstlichen Hof im Lateran: Die sogenannten Bettelorden wurden zur spirituellen Erneuerungsbewegung (in) einer „imperial“ verstandenen „Amtskirche“.

Heute ist Franziskus wiederum am päpstlichen Hof: Was Franz damals von unten wollte (nur Dienst statt Herrschaft), will Franziskus heute auch von oben befördern. Endlich soll wirklich die „Stunde der Laien“ anbrechen, endlich soll die Taufe als Hauptamt der Christen in den Mittelpunkt rücken und Motor der Kirchewerdung sein. „Es ist doch nicht der Hirte, der dem Laien sagen muss, was er tun und sagen soll; er weiß das besser als wir. Es ist doch nicht der Hirte, der festsetzen muss, was die Gläubigen in ihren Lebensbereichen sagen sollen.“ Klerikalismus ist für den Papst eine überholte (Fehl-) Haltung: Die Kleriker sollen ihre Mitchristen nicht länger bevormunden oder wie Untergebene

und Befehlsempfänger behandeln. „Niemand wird zum Priester oder Bischof getauft“ (Brief an die lateinamerikanischen Bischöfe vom 19. März 2016, adressiert an Kardinal Quillet). Offenkundig sieht der Papst in den kirchlichen Umbrüchen jetzt eine Riesenchance, das Charisma aller Getauften zur Geltung zu bringen und von einer imperialen Kirche Abschied zu nehmen. Alle Getauften sind Würdenträger, Christsein ist wirklich ein Ehrenamt.

■ **Dr. Gotthard Fuchs** ist Burgpfarrer der Burg Rothenfels. Er widmet sich seit Jahrzehnten der Wiederversöhnung von Theologie, Spiritualität und Seelsorge. Im Mittelpunkt steht für ihn der Reichtum christlicher Mystik – im inter- und neoreligiösen Gespräch der Gegenwart.

Agnes Bauer (35 Jahre, Neu-Ulm, wissenschaftliche Mitarbeiterin):

» Ich komme seit 2001 oder 2002 auf die Burg und habe wohl schon zehnmal an der Ostertagung teilgenommen. In diesem Sommer habe ich zum dritten Mal zusammen mit Ricarda Ruby die Familienferien organisiert und durchgeführt. Allerdings würde ich das nach meinem Verständnis nicht unbedingt als Ehrenamt bezeichnen, weil ich in erster Linie selbst davon profitiere. Familienferien auf der Burg heißt Urlaub in einem wunderbaren Kontext: Hier können die Kinder so früh so kompetent und selbstbestimmt sein. Außerdem macht das Ganze mit Riqui total Spaß! Die Burg ist ein superguter Ort für Familien mit kleinen Kindern – deswegen sehe ich die Urlaubsorganisation gleichermaßen wie den restlichen Familienalltag als Ehrenamt: Unterbezahlt und unqualifiziert gehe ich mit großer Freude einer Aufgabe nach. Ich würde mich freuen, wenn sich in ein, zwei Jahren andere Eltern finden, die die Familienferien weiterbetreiben. Es lohnt sich! <<



Bühne frei für Historischen Tanz

Zum vierten Mal trafen sich Tanzforscher und Tanzfans zum einem Symposium

29. Mai, Sonntagnachmittag: Alle Kisten sind gepackt und im Auto verstaut, ein letzter Blick in den Rittersaal, dann rollt der Wagen über das Kopfsteinpflaster durch das Burgtor nach Hause – der Abschluss jahrelanger Vorbereitungen ... Das inzwischen vierte Symposium für Historischen Tanz auf Burg Rothenfels ist gerade zu Ende gegangen; gut 120 Tanzforscher und Tänzer aus allen Regionen der Welt haben sich wieder auf den Heimweg gemacht, noch ganz erfüllt von der intensiven Atmosphäre der vergangenen Tage.

Was bringt Menschen aus ganz Europa, den USA, ja sogar Australien alle vier Jahre zu dieser Tagung auf die Burg? Während die „Alte Musik“ seit Jahrzehnten fest im Musikbetrieb etabliert ist, fristet der eigentlich untrennbar damit verbundene „Historische Tanz“ (der Gesellschafts- und Bühnentanz des 15. bis 19. Jahrhunderts) ein Nischendasein. Qualifizierte Aufführungen sind im kulturellen Mainstream-Betrieb eine Rarität, und Forschung findet zum großen Teil außeruniversitär statt und ist so vielen Tänzern und Tanzliebhabern kaum zugänglich.

Das Konzept des Symposiums, Tänzer und Wissenschaftler zu einem intensiven Austausch zusammenzubringen, hat sich dabei als Erfolgsrezept erwiesen, das im Laufe der Jahre ein immer interna-

der diesjährige Titel des Symposiums. Die Themenpalette reichte dabei von Tanzquellen des 15. Jahrhunderts über die frühe italienische Oper, von Balletti am Wiener Hof des 17. Jahrhunderts, dem Schaffen französischer Choreographen an italienischen Theatern bis hin zum politischen Ballett im „Risorgimento“, von Höflichkeitsgesten im Tanz des 16. Jahrhunderts über die Analyse einer italienischen Barockchoreographie bis hin zur Ballettpantomime einer Rameau-Oper. Ein besonderes Highlight war der Auftritt der Accademia Nazionale di Danza aus Rom, die dieses Programm für

Das Konzept lockt im Laufe der Jahre ein immer internationaleres Publikum auf die Burg.

das Symposium in Zusammenarbeit mit dem Musikkonservatorium von Pescara und der Kunstakademie von L'Aquila entwickelt hatte. Die 15 jungen Tänzer und Musiker gaben auch dem festlichen Ball am Samstagabend ein besonderes italienisches Flair, das bewährte Musikensemble von Walter Waidosch sorgte mit seiner schmissigen Tanzmusik für einen rundum gelungenen Abend.



Links: Ballszene
(Foto: N. Klinkeberg).
Mitte: Ensemble
der Accademia
Nazionale di Danza
(Foto: A. Toschi).
Rechts: W. Waidosch,
V. Kronseider
(Foto: N. Klinkeberg).

ionaleres Publikum auf die Burg lockt: Neben Vorträgen und Postern, die den aktuellen Forschungsstand präsentieren, ermöglichen Workshops und Tanzabende auch die direkte Auseinandersetzung mit der damaligen Tanzpraxis, während Kurzauftritte neue künstlerische Interpretationen zeigen. Das gemeinsame Miteinander und die spezielle Atmosphäre der Burg ermöglichen dabei einen besonders intensiven und fruchtbaren Austausch.

„Italien und der Tanz – Tanz in Italien, italienischer Tanz in Europa von 1400 bis 1900“ lautete

Danach: Lange Abschiedsszenen am Sonntagmittag mit dem festen Vorsatz, sich in vier Jahren beim nächsten Symposium wieder auf der Burg zu treffen.



■ **Markus Lehner**, hauptberuflich Arzt, unterrichtet seit Jahrzehnten Historischen Tanz auf Burg Rothenfels. Sein Spezialgebiet ist Tanz des 16. Jahrhunderts. Alle vier Jahre organisiert er das internationale Symposium für Historischen Tanz auf der Burg.

Barbara Hench (19, Heidelberg, Studentin):

» Auf der Burg bin ich, seit ich denken kann ... und davor eigentlich auch schon. Ich bin bei der Oster-tagung dabei, manchmal an Pfingsten, immer beim Weggefährten-Treffen und der Jugendtagung. Bei dieser engagiere ich mich im Vorbereitungsteam, wir wählen gemeinsam das Thema aus, laden ReferentInnen ein, gestalten das Programm, kümmern uns um die Finanzen und tragen Tagungsverantwortung auf der Burg. Außerdem bin ich Mitglied im konturen-Redaktionsteam. Ich engagiere mich, weil ich die Burg und die Burgmenschen liebe und gerne ein Teil der großen Burggemeinde bin. Gerade im konturen-Team ist es auch interessant, nicht nur mit anderen Jugendlichen zusammenzuarbeiten sondern über Generationen hinweg. Mein ehrenamtliches Engagement gibt mir Einblick in und Verständnis für die Abläufe auf der Burg; das Gefühl, etwas Sinnvolles auf die Beine zu stellen und die Burg am Leben zu erhalten; Freude und Freunde. «



Ökumene ist ein alter Hut, lautet der stets wiederkehrende Satz. Das Thema interessiert doch niemanden mehr, das funktioniert doch schon. Vor allem hier, auf Burg Rothenfels. Funktioniert? Interessiert nicht mehr?

Rolltreppe, die man gegen die Laufrichtung bewältigen muss. Stillstand bewirkt Rückgang. Wenn wir uns ausruhen auf dem Erreichten – und es ist viel erreicht worden in den letzten 50 Jahren – verlieren wir.

Erfreulicher verläuft das Ge-

Ökumenisch ins Reformationsjahr

Nachgedanken zur Pfingsttagung 2016

Wieso erleben wir dann heftigere Diskussionen als jemals auf einer Pfingsttagung der letzten Jahre, die sich (beispielsweise) entzündeten am Amtsverständnis der Konfessionen – Diskussionen, in denen man sich erregt ins Wort fällt? Und weiter: Wieso gibt es in diversen Kommissionen und Dialoginstitutionen überzeugende Ergebnisse, die aber in die kirchliche Praxis nicht eingehen? Wieso entzündet sich ein Streit zwischen den deutschen Kirchen um die Frage, ob man 500 Jahre Reformation feiern kann oder ihrer nur „gedenken“?

Einer der Pfingstreferenten beschreibt es so: Die ökumenische Bewegung gleicht einer

sprach über die Frage, was die Konfessionen einander zu danken haben. Da fällt vielen etwas ein, vom Bereichern durch die Taufsymbbole der jeweils anderen über das voneinander Lernen in der Verkündigungspraxis bis hin zu der aktuellen, unkomplizierten Zusammenarbeit in der Flüchtlingshilfe. Tatsächlich scheint es so, als ob Ökumene unter Laien, unter Ehrenamtlichen tatsächlich funktioniert, und als ob sie in und zwischen Gemeinden gelebt werden kann – wenn man akzeptiert, dass Mahl-gemeinschaft und ähnliche Dinge eben in einer jederzeit wiederrufbaren „Grauzone“ liegen. Kann aber eine Grauzone Endpunkt

und Ziel der Ökumene sein?

Eines wird klar: Konfessionen haben in den vergangenen 500 Jahren so viel je eigene Werte hervorgebracht, dass es schade wäre, diese zu einem Einheitsbrei zu vermengen. Viel wichtiger wäre eine gegenseitige Wertschätzung, ein gemeinsames Christentum bei aller konfessionellen Verschiedenheit zu leben. Der Kern, die Mitte ist Jesus Christus, die gemeinsame Lehre ist die Bibel. Können wir das nicht als Positivum sehen?



Meine persönliche Meinung: Wir müssen die ökumenische Rolltreppe bewusst weiter gehen, dürfen nicht aufhören uns klarzumachen, was uns gegenseitig bereichert, auch inwiefern die anderen Konfessionen uns helfen, immer wieder zur Mitte des christlichen Glaubens zurückzufinden. Wir müssen uns immer wieder ganz explizit gegenseitig einladen, auch auf der Burg, Gottesdienste in bewusster ökumenischer Abwechslung feiern, denn Jesus Christus ist überkonfessionell in unserer Mitte. Ökumene ist vielleicht kein Tagungsthema mehr, aber es ist und bleibt eine Herausforderung an ein bewusst gelebtes Christentum, überall und auch auf Rothenfels.

Und ich will feiern 2017: Feiern, dass Vielfalt möglich ist, dass jede Konfession eine Nuance von Gottes Größe zu bieten hat, und dennoch die Weisheit bleibt: Gott ist (noch) größer.

■ Brigitte Hutt

HAUPTSACHE EHRENSACHE!

Auch der Tag des Offenen Denkmals auf Burg Rothenfels wurde ehrenamtlich organisiert. Und junge Burg-Fans renovieren derzeit das Ehring-Haus, um einen eigenen Treffpunkt zu bekommen. Aber auch die Hauptamtlichen spielen eine wichtige Rolle im Burgalltag. Wir stellen die Mitarbeiterinnen der Verwaltung vor und danken der Küchenchefin für 40 Jahre Engagement.

Ochsenblut und 116 Beine

Jugendliche renovieren das Ehring-Haus

Meine letzte und liebste Erinnerung an Frau Ehring: Herbst 2012 auf der Wiese beim Bergrothenfelser Spielplatz, Fußballspiel und inmitten der wilden Kinder und Väter – Elisabeth Ehring im langen grauen Mantel kickt mit. Zu

dunkelrote Farbton zum Beispiel aus dem Westpallas bekannt sein). Die Möbel-Gruppe konnte sich zum Abschleifen und Lackieren glücklicherweise bei schönstem Wetter in den Garten begeben und damit das Haus freimachen für die Gruppe, die einen Teil der Wände neu weißelte. Hundertsechzehn Beine standen also auf der Wiese und ein Großteil von ihnen wechselte im Laufe des Wochenendes die Farbe ... (verteilt auf 15 Tische, sieben Stühle und 14 Jugendliche).

„Es wurde viel geschafft!“, hieß es am Ende – noch mehr bleibt aber zu tun. Wie es jetzt weitergehen soll? Das vorläufige Raumkonzept steht. Es wird einen ruhigen Arbeitsraum zum Lernen, Schreiben, Zeichnen etc. geben; eventuell einen schallgedämpften Bandraum, einen gemütlichen Ruhe-, Rückzugs- und Meditationsraum; einen großen, flexiblen Mehrzweckraum zum Werkeln und Kreativ-Sein, für Gesprächsrunden und Filmabende ... Zudem bleibt die Küche nutzbar und ermöglicht auch so manche Schulklassen-Burgtage (Brot backen, Smoothies machen...). Es gibt bereits Ideen bezüglich eines Farbkonzeptes für die Wände, derzeit werden Entwürfe für eine große Wandbemalung (evtl. mit Burgmotiv) entwickelt. Es müssen noch weitere Möbel gesucht und restauriert werden, die Terrasse gilt es zu säubern und Vorhänge zu gestalten. Das alles geschieht „organisch“ durch die verschiedenen Jugendgruppen, die sich auf der Burg zu Hause fühlen und im Ehring-Haus ihr eigenes kleines Reich errichten können: vor allem die Jugendtagung und die Silvestertagung des Quickborns.

Anfang September hat dann auch schon das zweite Werkelwochenende stattgefunden. Seitdem

dem Zeitpunkt war sie schon demont und die Burgbuchhandlung geschlossen.

Heute stehen wir, die früher bei ihr von unserem ersten eigenen Taschengeld Süßigkeiten, Chips, Armbänder und Bücher gekauft haben, in ihrem ehemaligen Wohnzimmer und reißen die Tapete von den Wänden. Ein komisches Gefühl.

Wie verlief das erste Werkelwochenende zur Gestaltung des Ehring-Hauses?

Wir verbrauchten jede Menge Ochsenblut – klingt grausam, ist aber schlicht und einfach der Name der dunkelroten Farbe, mit der ein Großteil des Mobiliars gestrichen wurde (Burgkennern dürfte der

Über 20 Jugendliche waren beim zweiten Werkelwochenende dabei.





erstrahlen die Türrahmen in warmem Gelb, in allen Zimmer sind Wände und Decken geweißelt. Diesmal packten über 20 Jugendliche mit an, dementsprechend groß war der Fortschritt. Es fehlen noch die Flure, Bäder, Küche und das Treppenhaus, ansonsten kann man sich langsam dem Einrichten zuwenden ...

Der Name „Ehring-Haus“ bleibt bestehen – Frau Ehring steht damit dann gewissermaßen in dem Rang eines Herrmann Hoffmanns oder Bernhard Strehlers. Eigentlich nicht überraschend, wenn man bedenkt, wie viel Elisabeth für die Burg getan hat. Wir bezeichnen Rothenfels gerne jeder als „meine Burg“ und haben das Gefühl, auf ihr zu Hause zu sein – Frau Ehrings Zuhause war wirklich vor den Toren der Burg, sie wuchs quasi zwischen Bergfried und Ostpalas auf, war lange im Burgrat und leitete die Burgbuchhandlung. Ihr Haus

Der Name Ehring-Haus bleibt bestehen.

atmet Geschichte und strahlt Burgliebe aus. Höchste Zeit, dass es wieder mit Leben gefüllt wird: mit Konzentration und Imagination, Musik und Gespräch, Kreativität und Spaß. Ein Haus für die Jugend. Wenn ich an Frau Ehring denke, wie sie begeistert beim Fußballspielen dabei ist, dann glaube ich, dass sie sich freuen wird über all das, was ihr Haus noch erleben darf.



■ **Barbara Hench** studiert seit Oktober 2016 in Heidelberg Psychologie. Ihre Interessen sind Literatur und Kunst. Im konturen-Team ist sie zuständig für die Lyrik-Ecke.

Gemeinsam Denkmale erhalten“: Das Motto der Deutschen Stiftung Denkmalschutz für den „Tag des offenen Denkmals“ 2016 sollte ein Appell sein – für die Freunde von Burg Rothenfels war es eine Steilvorlage. „Diese Burg gehört uns, seit fast 100 Jahren“, so hatten wir das Motto stolz für uns ergänzt. Geschätzte 300 Besucher kamen, trotz für September unerwartetem Badewetter, und erfuhren staunend, was hier auf ehrenamtlicher Basis erhalten und gepflegt wird, von den ersten Renovierungen 1919 bis zu aktuellen Malaktivitäten – über der Bank um die Linde prangten Schilder mit „Frisch gestrichen“, bunt bekleckste

tierten Wappen, Baumerkmale von Romanik bis Barock, das alte Gebälk. Die Erläuterungen zu Jugendbewegung und Liturgiereform waren für viele Neuland – eher hatten sie Ritterrüstungen in Treppenwinkeln erwartet. Aber die Themen Musik und gelebte Ökumene gefielen den Zuhörern, und ein im Rittersaal spontan angestimmtes „Laudate omnes gentes“ wurde gern mitgesungen, um die Akustik von ihrer besseren Seite zu erleben.

Besucher mit historischen Vorkenntnissen stellten interessierte Fragen, für die kaum genug Zeit war. Zwei Damen, die nach 1945 als Kinder in der Zehntscheune und später im Gartenhaus untergebracht wa-

Last und Lust mit unserer Burg

Vorträge und Führungen am „Tag des offenen Denkmals“

Jugendliche kamen aus dem Ehring-Haus, Burgführer machten ihre Arbeit für Kaffee und Kuchen und aus Begeisterung.

Viele Gäste kamen aus der näheren Umgebung, wollten endlich mal die Burg von innen sehen, die sie ja vom Vorbeifahren schon immer kannten. Die Vorträge zu „Last und Lust“ mit unserer Burg interessierten nur wenige, die aber intensiv. So manche wollten am liebsten allein durch die Gebäude ziehen, obwohl das nicht vorgesehen war. Sie bestaunten und disku-

ren, feierten glücklich Wiedersehen mit Altvertrautem und fragten nach Menschen, die sie von früher kannten.

Die meisten Gäste hatten, wenn sie am Ende der Innenburgführung wieder im Hof anlandeten, ein Strahlen im Gesicht, das sie von ihren jeweiligen Führern kaum mehr unterschied. Diese Burg gemeinsam erhalten – das hatten sie spürbar erfahren.

■ **Brigitte Hutt** und **Claudia Hamelbeck**



Foto: Manfred Hutt

Die Belegung ist ein Kunststück

Ein Blick in die Verwaltung von Burg Rothenfels

Ein Foto im Burgarchiv vom 1. Quickborntag 1919 zeigt neben Clemens Neumann, dem „Spielmann Gottes“ mit seiner Violine, eine lachende junge Frau mit offenem Haar in einem weißen Sommerkleid: die erste Verwaltungsangestellte auf Burg Rothenfels. So begann vor bald einhundert Jahren, was in einem zeitgenössischen Lexikon als „Besorgung eigener oder fremder Angelegenheiten“ definiert wird: die Verwaltung. Dazu zählt unter anderem die „Beschaffung der wirtschaftlichen Mittel für die Erreichung der Zwecke“. Und damit sind wir über die Jahrzehnte im Heute gelandet.

09393/99999 – tut, tut, tut. „Burg Rothenfels, Evi Müller. Grüß Gott, was kann ich für Sie tun?“ Es kann auch sein, dass sich Monika Schwab, Astrid Leimeister oder Karin Noack melden. Wer als erste zugreift, hat den Anrufer. Die Stimmen sind

immer freundlich, schaffen Nähe zum oft unbekannten Anrufer – auch wenn es ständig läutet (im Schnitt gut vierzig Mal am Tag). Die Begrüßung und die Stimme können bei einer Anfrage so entscheidend sein wie Liebe oder Ablehnung auf den ersten Blick.

Die Damen erteilen die eine oder andere Auskunft, meistens wird weiterverbunden ins Schaltzentrum der Verwaltung, zu Stephanie Glaser. Sie ist die Leiterin

des Bereiches und zuständig für alle Fragen der Belegung. Sie klärt Termine ab, erfragt die Wünsche nach Betten, Arbeitsräumen, Musikinstrumenten, Verpflegung oder Sonderleistungen, bestätigt Buchungen.

Die Belegung ist ein Kunststück. Es geht nicht einfach darum, Betten zu verteilen. Die Gruppen sollen möglichst beisammen, die Arbeitsräume in der Nähe und die Häuser so belegt sein, dass die Reinigung und das Zimmerherrichten sich nicht auf die ganze Burg verteilen. Und immer wird darauf gesehen, „Restzimmer“ möglichst noch zu vergeben. Dieses Einwerben und Verkaufen erfordert einiges Fingerspitzengefühl.

Mit der Zeit kennt man die wiederkehrenden

Gäste und ihre persönlichen Wünsche. Viele erinnern sich noch an die fast legendäre Personenkenntnis von Rosemarie Richartz, die bis 2011 über vierzig Jahre in der Verwaltung und ein Genie im Einwerben von Gästen war. Berühmt war ihr gelber Belegungsplan, dem sie mehr vertraute als dem Computer. Seither ist die Verwaltung weitgehend papierlos geworden. Die Arbeit wurde immer differenzierter

Die Verwaltung ist das „Gesicht der Burg“.

und nimmt ständig zu. Buchungsanfragen kommen inzwischen fast ausschließlich übers Internet herein. Die Burg ist auch ans Buchungssystem des Deutschen Jugendherbergswerks (DJH) angeschlossen.

Fragt ein Besucher den Chef: „Wie viele Leute arbeiten hier eigentlich?“ Antwortet der Chef: „Ich schätze die Hälfte.“ Soweit der Witz. Und die Realität? Fünf Personen arbeiten hier wöchentlich regelmäßig 137,5 Stunden. Die Arbeit ist so eingeteilt, dass in der üblichen Bürozeit immer jemand erreichbar ist. Die unterschiedliche Auslastung der Burg wird durch Arbeitszeitkonten der Mitarbeiterinnen aufgefangen. So können zeitliche Überhänge bei vielen Anreisen oder Abrechnungen ausgeglichen werden. Dennoch lassen sich Überstunden nicht ganz vermeiden. Die Personaldecke ist dünn, längere Ausfälle belasten alle.

Am längsten, seit 1988, arbeitet Monika Schwab in der Verwaltung. Sie ist für die Buchhaltung zuständig. Ihre ruhige, zuvorkommende Art haben schon viele erlebt. Denn auch sie kümmert sich schon mal um Gäste, die da in die enge Räumlichkeit links vom inneren Burgtor kommen: Es gibt keine abgesonderte Rezeption. Dazu Steffi Glaser: „Was wir tun, ist mehr als nur reine Verwaltungsarbeit. Wir versuchen, unsere Gäste ein Stück weit aus dem Alltag zu holen und ihnen ein paar schöne Tage zu ermöglichen.“ Entsprechend ist das Echo in den Gästefragebögen: „Sehr freundliche und hilfsbereite Mitarbeiter“. „Auf Wünsche wird unbürokratisch eingegangen“. „Ansprechpartner in der Verwaltung haben immer ein offenes Ohr für Wünsche“. „Verwaltung ist bedeutend unkomplizierter und schneller geworden“.

Und wie sehen die Damen ihre Arbeit selber? Glaser: „Täglich den Spagat zwischen den Wünschen der Gäste und den Möglichkeiten vor Ort zu schaffen,



Monika Schwab,
Stephanie Glaser,
Evi Müller und
Karin Noack:
Gesichter und
Stimmen der Burg.

Die Arbeit wird nicht einfacher. Aber wir sind gut aufgestellt.

ist eine Herausforderung. Wir stellen uns ihr gerne!“

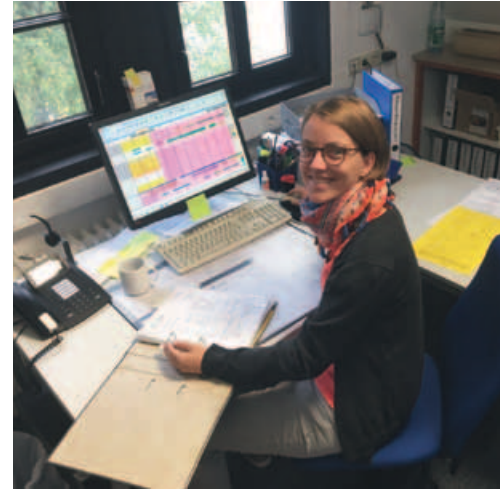
Spätestens beim „Einchecken“ bekommen die Gäste das „Gesicht der Burg“ zu sehen. Da drängen sich an manchen Tagen die Anreisenden und stehen Schlange am Burgtor. Am Palmsonntag, Beginn der Ostertagung, müssen innerhalb weniger Stunden dreihundert Gästen ihre Zimmer zugewiesen werden. Manche möchten noch im Moment der Anmeldung ein anderes Zimmer als vorgesehen beziehen oder in ein anderes Gebäude gelegt werden. Das Treppensteigen fällt schwer, oder in den Kemenaten ist es so schön ...

Ein Ort wie die Burg, von deren Flair die Gäste schwärmen, ist dennoch auch ein Ort täglicher Anstrengung. Die hier arbeiten, sehen das Ensemble von Gebäuden, Räumen und das Gelände mit anderen Augen als die Gäste. Da müssen die Rahmenbedingungen stimmen, wenn das Arbeiten nicht zur Belastung werden soll. „Zufriedenheit“ ist ein Stichwort. Eine bundesweite repräsentative Umfrage hat kürzlich bei Verwaltungsmitarbeitern auf einer Skala von eins bis zehn einen Zufriedenheitswert von 7,46 ergeben. Auf der Burg ergab eine ebensolche Umfrage einen Wert von 7,67. Den Spitzenwert von 8,34 ergab die Frage nach der Arbeitszeit bzw. dem Dienstplan.

Um die Mitglieder der Vereinigung hat sich Jahrzehnte lang Elisabeth Ehring gekümmert, die auch die Burgbuchhandlung betrieb. Vor einigen Jahren wurde das sehr verzwickte „System Ehring“, bestehend aus Kärtchen, Notizen, Mitgliederkenntnis und Gedächtnis, auf die elektronische Mitgliederverwaltung umgestellt. Darum kümmert sich Astrid Leimeister. Die Umstellung gestaltete sich mühsam.

Das elektronische Programm kann sich keine Eigenheiten merken und kann auch sonst nicht alles, was bis dahin üblich war, zum Beispiel die Buchung jahrelanger Vorauszahlungen von Mitgliedsbeiträgen. Es erleichtert die Arbeit und verringert unsere Kosten, wenn die Mitglieder ihre Beiträge per Lastschriftverfahren einziehen lassen.

Sitzt man Jürgen Goldbach in seinem Büro im ehemaligen Burgwarthaus gegenüber, spürt man schnell die konzentrierte Arbeitsatmosphäre. Goldbach ist kein Freund großer Worte. Gefragt nach den Perspektiven, hält er nach kurzem Nachdenken fast schon eine Rede: „Die Arbeit wird nicht einfacher. Ständig neue Gesetze und Vorschriften können einem das Leben schwer machen. Da gibt es z. B. die ausufernde Nachweis- und Dokumentationspflicht im Personalbereich. Auch das Gästeverhalten ändert sich. Professionalität, großes Engagement und Flexibilität sind das A und O, um den Herausforderungen gewachsen zu sein. Wir sind gut aufgestellt. Wir machen unsere Burg zukunftssicher.“



Stephanie Glaser
am offenen Herzen
der Verwaltung, dem
Belegungsprogramm.



■ **Wolfgang Rückl** war Jahrzehnte im (katholischen) kirchlichen Dienst, ist seit Jahrzehnten Mitglied der Vereinigung der Freunde, war jeweils zwei Perioden im Burgrat und im Vorstand, ist der Burg weiterhin nach Kräften und nach Bedarf verbunden.

40-jähriges Dienstjubiläum von Christa Schramm

Am 1. September 2016 konnten wir Frau Schramm mit einem Sektumtrunk unter den Mitarbeitern und im Beisein der Presse zum vierzigjährigen Betriebsjubiläum auf der Burg gratulieren. Das ist ein ganz seltenes Jubiläum.

Frau Schramm kam als zwanzigjährige Hauswirtschaftsmeisterin zu uns und ist die Küchenleiterin. Kaum ein Gast der Burg, der sie nicht kennt – und alle genießen wir die guten Speisen, die unter ihrer Regie zubereitet werden. Der Vorstand dankt ihr für die langjährige Treue, dabei

aber auch für die Bereitschaft, sich immer wieder auf Neues einzulassen, für ihr Qualitätsbewusstsein, ihr Interesse für die Gäste und nicht zuletzt für ihre Gewissenhaftigkeit und Akribie beim Thema Hygiene und Lebensmittelsicherheit. Jürgen Goldbach gratulierte zum Jubiläum und meinte, er könne sich die Burg nicht ohne sie vorstellen. Zu unserer Freude möchte Frau Schramm die Jahre bis zur Rente weiterhin bei uns tätig sein. Wir wünschen ihr dafür Gesundheit und alles, alles Gute.

■ Mathilde Schaab-Hench



LIVE UND IN FARBE!

Die Burgtage sind eine echte Erfolgsgeschichte: Liane Kaiser hat in diesem Jahr sage und schreibe 209 Buchungen bearbeitet und damit 55 Gruppen einen ganz besonderen Burgaufenthalt ermöglicht. Michael Biermeier erweitert kontinuierlich die Palette der Angebote – und dann gab es Anfang Juli auch noch einen ganz, ganz „großen Burgtag“ ...

Wespennest und Bienenwaben

Erster „Großer Burgtag“ auf Burg Rothenfels

Ein buntes Stimmengewirr erfüllte den Burghof, und es ging zu wie in einem Wespennest. Insgesamt sieben Klassen aus Hafellohr, Bischbrunn und Tauberbischofsheim haben sich, zu einem großen Teil im Rahmen eines Wandertages, auf den Weg gemacht und die Burg für einen Vormittag in Beschlag genommen. Anlass dafür

aus luftiger Höhe auf dem Bergfried verschaffen, der mit gespannten und begeisterten Gesichtern erklimmen wurde. Ganz nebenbei genossen die jungen Gäste dort oben die wunderbare Aussicht an diesem sonnigen Tag. Besonders erfreulich war, dass sieben Referentinnen und Referenten unterschiedlicher Burgtage-Module ihr Programm live auf dem Burggelände vorstellten.

Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrkräfte testeten live und in Farbe die Angebote und kamen mit den Referent(inn)en ins Gespräch. Während die einen fleißig Wappenschilder bemalten, übten sich andere in der Kunst des Bogenschießens. Auch die Schafe, die Schäferin Selina Tausch mitgebracht hatte, erfreuten

sich eines regen Besuchs. Im Laufe des Nachmittags konnten außerdem ein Falke, ein Uhu, ein Kauz und das eigens umgesiedelte Bienenvolk von Imker Alfred Hock bestaunt werden.

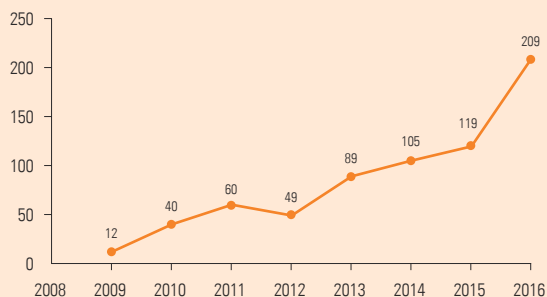
Als Erfrischung zwischendurch mixte Claudia Freisinger leckere Kräuter-Obst-Smoothies und ließ die Schülerinnen und Schüler eintauchen in das alte Heilwissen einer Hildegard von Bingen oder eines Pfarrers Künzle. Für Fragen rund um die Burgtage-Module und die Belegung auf der Burg standen Dr. Achim Budde, Liane Kaiser und Michael Biermeier zur Verfügung, die an einem Informationsstand die Gäste begrüßten.



war der „Große Burgtag“, zu dem das Bildungsbüro Schulklassen und Lehrkräfte eingeladen hatte. Mit dieser Veranstaltung sollte auf das breitgefächerte Angebot an „Burgtagen“ (Bausteine für Klassenfahrten) aufmerksam gemacht und eine Gelegenheit zum Ausprobieren gegeben werden.

Aktiv und informativ

Mit der Burgrallye erkundeten die Schülerinnen und Schüler die Burg auf eigene Faust und entdeckten so manch versteckten Winkel auf dem großen Burggelände. Einen Überblick konnten sie sich auch



Rasante Steigerung

Seit dem Start der Burgtage stieg die zunächst winzige Zahl der Buchungen stetig an. Im Augenblick erleben wir einen regelrechten Boom.



Burgtage-Katalog online und analog

Die flexible Gestaltung von Klassenfahrten mithilfe unserer Burgtage-Module kommt bei den Schulen gut an. Viele erkundigen sich über unserer Homepage www.burg-rothenfels.de/burgtage.

Aber auch der Papierkatalog ist praktisch, der alle Module griffig und übersichtlich zusammenfasst. Diesen Katalog können Sie gerne bestellen unter: bildung@burg-rothenfels.de

Vormerken und Weitersagen

Sowohl die anwesenden Schulklassen und Lehrkräfte als auch die Referentinnen und Referenten fanden den „Großen Burgtag“ sehr gelungen. Aufgrund der guten Rückmeldungen und der Resonanz in der örtlichen Presse soll dieser auch im nächsten Jahr mit einem angepassten Konzept durchgeführt werden.

Sie sind selbst Lehrerin oder Lehrer oder kennen jemanden, der sich für unsere Burgtage interessieren könnte? Hier gibt es den Termin zum Vormerken: **Der „Große Burgtag 2017“** findet statt

am Dienstag, den 25.07.2017 von 10:00 bis 14:00 Uhr. Weitersagen ist ausdrücklich erwünscht!

Das Team im Bildungsbüro freut sich schon auf das Event mit bekannten und neuen Burgtage-Modulen und vielen jungen Gästen, die die Burg unsicher machen.



■ **Michael Biermeier** ist Sozialarbeiter (B.A.) und Dipl. Theologe (Univ.). Seit 2015 ist er als Jugendbildungsreferent auf Burg Rothenfels tätig. Zu seinen Aufgaben gehören Angebote und Projekte für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

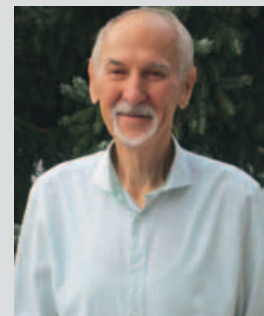
Niklas Krieg (26, Wittenberg, Musikpädagoge und Theologe):

» Im Frühjahr 2013 fragten mich zwei gute Freunde, ob ich nicht auf der Jugendtagung den Chor-Arbeitskreis übernehmen könne. Seitdem zieht es mich immer wieder auf die Burg. Auf der Mitgliederversammlung an Pfingsten wurde ich schließlich in den Burgerrat berufen und auch zum Sprecher gewählt. Und so verbringe ich nun noch häufiger Zeit im alten Burggemäuer und bringe mich aktiv in die Burgrats- und Vorstandsarbeit ein. Meine neuen Aufgaben auf der Burg reizen mich sehr. Die lange Tradition der inhaltlichen Arbeit auf der Burg, ihr besonderer Status als von Kirche und Staat unabhängiger Bildungsort und die Vielfalt an Menschen und Meinungen, die hier zu Gast sind, spornen mich an, diesen Ort zu erhalten und mitzugestalten. «



Hermann Kienle (75, Dormagen, Pensionär, früher Kommunalbeamter):

» Schon über 25 Jahre komme ich auf die Burg und nehme an den Oster- und Pfingsttagungen sowie unterschiedlichen Wochenendtagungen teil. Seit 2009 betreue ich das Burgarchiv. Im Archiv muss das Schriftgut (z. B. Burrgeschichte, Bauakten, Personalakten, Tagungen, Bücher, Fotos und vieles mehr), das dauerhaft aufbewahrt werden muss, geordnet und nach den Kriterien des Findbuches in Spezialkartons (staubdicht und säurefrei) gelagert werden. Die Archivarbeit ist eine Daueraufgabe. Ich engagiere mich auf der Burg, weil ich es wichtig finde, dass die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützt und entlastet werden. Da ich bei allen Treffen immer eine gute Gemeinschaft erlebe, finde ich es notwendig, sich auf der Burg einzubringen. Bei den Treffen auf der Burg sind die Teilnehmer überrascht, dass es ein Burgarchiv gibt. Und die sich daraus ergebenden Besichtigungen im höchsten Raum auf der Burg machen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Freude. Auch zu Hause bin ich seit 50 Jahren in den unterschiedlichsten Bereichen ehrenamtlich tätig, etwa im Kirchenvorstand, in der Flüchtlingsarbeit, als Übungsleiter oder als ehrenamtlicher Denkmalbeauftragter und Stadtführer in der mittelalterlichen Stadt Zons, wo ich vor zwölf Jahren das alte Brauchtum des Nachtwächters wieder eingeführt habe. Hierdurch komme ich mit vielen Menschen in Kontakt, und es macht mir Freude, meine umfangreichen Erfahrungen weiter zu geben. «



AUS DEM VEREINSLEBEN

Die „Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V.“ ist die Trägerin der Burg. Das Protokoll der Mitgliederversammlung gewährt Einblicke in ihre Arbeit. Neben dem Vorstand ist der Burgrat ein wichtiges Gremium zur Gestaltung der inhaltlichen Arbeit auf Rothenfels. Wir erfahren, welche Aufgaben die ehrenamtlichen Burgräte haben.

Ein guter Rat

Der Burgrat stellt sich vor

Wie heißt es so schön: Guter Rat ist teuer. So verwundert es nicht, dass die Welt voll von Räten ist: Da gibt es Gemeinde- und Betriebsräte, Stadträte, den Bundes- und Europarat, Ältestenräte, ja sogar Kirchensteuer- und

Verantwortung für die inhaltliche Burgarbeit schließlich ganz in die Hände dieses Rates. Seitdem gestaltet der Burgrat „mit dem Bildungsreferenten das Bildungsprogramm und bestimmt die inhaltliche Ausrichtung auf der Burg.“ (<http://www.burg-rothenfels.de/struktur>). Damit kommt dem Gremium eine zentrale Aufgabe zu, denn die Arbeit des Rates dient dem wichtigsten Zweck der Vereinigung: „die Jugendbildung und Erwachsenenbildung zu fördern und dazu die Burg Rothenfels als Stätte religiöser, kultureller, sozialer und wissenschaftlicher Veranstaltungen zu erhalten.“ (Satzung §2).

Zusammengesetzt ist der Burgrat derzeit aus zehn ehrenamtlichen Mitgliedern, darunter die Vorsitzende der Vereinigung, der Sprecher des Quickborn und der amtierende Burgpfarrer. Hinzu kommen die beiden Bildungsreferenten. Getagt wird zumeist drei Mal im Jahr, ergänzt durch die ein oder andere den weiten Entfernungen geschuldete Telefonkonferenz. Ein Blick über die Schulter der Burgräte lässt eine große Themenvielfalt auf der Agenda erkennen. Beraten wird zum einen über die seit jeher prä-

genden Burgtagungen wie jene an Ostern und Pfingsten. Aber auch die vielen weiteren Angebote auf der Burg werden diskutiert, ausgewertet und weitergedacht. Zwischen etablierten Tagungsreihen und neuen Formaten ringen die Burgräte um Themen und Titel, suchen Referenten und definieren Zeit(räume). Auch längerfristige Projekte landen auf der Tagesordnung, im Moment beispielsweise die Weiterentwicklung der Jugendarbeit und die Gestaltung des nahenden „Burgjubiläums“ 2019. In allem folgt der Burgrat dem Ziel, gute und fruchtbare Vorgaben für die Arbeit der Bildungsreferenten zu liefern, um das inhaltliche Profil der Burg Rothenfels durch ein ansprechendes und zeitgemäßes Angebotsspektrum zu schärfen.

Eine große Herausforderung für die Burgräte bildet das „Einfangen“ von Ideen und Wünschen der Menschen, die der Burg Rothenfels verbunden sind. Zögern Sie nicht und gehen Sie mit Ihren Anregungen auf die Burgräte zu. Es ist Ihr guter Rat!



Hintere Reihe: Dr. Michael Stanke, OKR Christine Jahn, Dr. Mathilde Schaab-Hench, Dr. Gudrun Lichtblau-Honermann, Veronika Schwarzenböck, Michael Biermeier. Vordere Reihe: Niklas Krieg, Dr. Achim Budde, Miriam Penkhues, Dr. Gotthard Fuchs, Kilian Mayer. Nicht im Bild: Prof. Dr. Joachim Negel.

Priesterräte. Und auch die Burg hat einen Rat: den Burgrat.

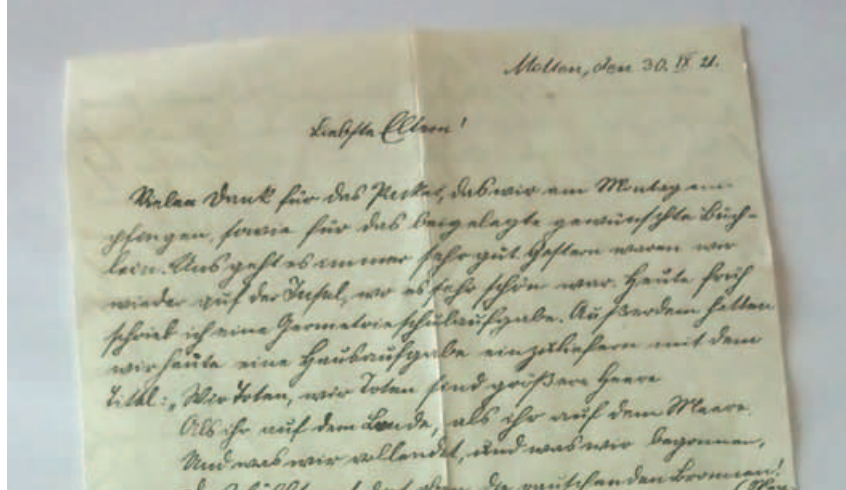
Dieses Gremium wurde bereits 1955 gegründet, kurz nach Rückgabe der Burg an die „Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e.V.“. Ein paar Jahre später legte man, ergänzend zum geschäftsführenden Vorstand, die



■ **Niklas Krieg** bereitet derzeit das Reformationsjubiläum vor. Der Musikpädagoge und Theologe kam erstmals 2013 nach Rothenfels. Seit Pfingsten 2016 ist er der Sprecher des Burgrats.

Von Karl Busch (1904–1964), Vater unseres Vereinsmitglieds Albrecht Busch, der viele Jahre im Vorstand mitgearbeitet hat, findet sich der folgende Brief im Burgarchiv, zur Verfügung gestellt von Roswitha Hofer-Busch, Tochter des Schreibers, der wir auch das Zitat zum Antwortbrief verdanken.

Ein sechzehnjähriger Internatsschüler bittet im Jahr 1921 seine Eltern, in den Quickborn eintreten zu dürfen, den er auf Burg Rothenfels erlebt hat. Seine Gründe und Argumente, auch die voraussehlende Entwarnung bezüglich Geschlechtertrennung entnimmt man am besten dem (hier gekürzt wiedergegebenen) Brief selbst, dem seine jugendliche Begeisterung, seine Vorfreude auf den Bund und die Tagungen auf der Burg großen Charme verleihen. Die Antwort der Mutter sei noch angedeutet: „Sie sah eine Volkstanzaufführung von Quickbornern, diese sahen ganz harmlos aus“, und so gab sie die Erlaubnis.



Aus einer anderen Zeit

Metten, den 30. IX. 21

Liebste Eltern!

Vielen Dank für das Packet, das wir am Montag empfangen, sowie für das beigelegte gewünschte Büchlein. Uns geht es immer sehr gut. [...] Nun hätte ich noch eine Bitte: Darf ich Quickborner werden? Quickborn ist sicher die idealste katholische Jugendvereinigung, die allein gute Führer u. feste Charaktere fürs Leben erziehen kann u. dabei keinerlei Pflichten hat, sondern einfach nach Grundsätzen handelt, die da sind: Abstinenz von Alkohol u. vom Rauchen und in der Klasse nicht abzuschreiben.

Letzteres wird Euch wundem, aber es wird dies vielen Quickbornern schwer fallen. Und gegen ersteres werdet Ihr auch nichts haben, es macht ja keine Arbeit und man erspart dabei doch viel. Ich hatte anfangs, als ich mich mit der deutschen Jugendbewegung näher zu befassen begann und da zufällig mit Quickborn anfang, auch viele Vorurteile, die sich aber durch die verschiedensten Quickborn-Schriften glänzend lösten. Besonders machte mir das Zusammenleben von Buben und Mädchen Schwierigkeiten. Das ist aber so: Buben und Mädchen sind immer getrennt mit einer Ausnahme, der Tagung, die jährlich im Sommer auf der Burg Rothenfels stattfindet. Hier aber wohnen sie 1/4 Kilometer auseinander, kommen nur während der Sitzungen in der Kapelle u. auf der Reigenwiese zusammen. Bei der Tagung sind aber immer Geistliche, wie man dabei überhaupt überall „alle 2 m einen Geistlichen treffen kann“. Zudem sind die 3 Führer der Bewegung Geistliche, und man nimmt an, daß von den Quickbornern sicher 1/3 Geistliche werden wollen. Außerdem sind auch auf der Tagung nur 1000 Führer und Vertreter, da die Burg nicht mehr faßt, während die ganze Bewegung etwa 7-8000 Buben u. Mädchen umfaßt.

– So kann ich Euch über alle Schwierigkeiten aufklären, schriftlich, oder noch besser mündlich an Weihnachten, oder ich könnte auch den Münchner Führer zu Euch kommen lassen. – Darf ich nun?! – Bitte schreibt mir bald, denn bei uns bildet sich jetzt bald eine Gruppe und ich wäre gerne dabei, zumal da es mir ja keine neuen Pflichten auferlegt.

Nun tausend Grüße an die Ib. Großeltern u. Geschwister (bes. die Konsultorin!) von Eurem Euch stets dankbaren
Sohn Karl.

Thekla Dietrich (50, Menden, Vermessungsingenieurin) und Benjamin Peschka (47, Ludwigshafen, Manager Netzwirtschaft):

» Wir sind die Kassenprüfer der „Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels“ und machen dies seit zwei Jahren gemeinsam, Thekla bereits seit



2009. Zu unseren Aufgaben gehört die Prüfung der Kasse und damit der Finanzsituation des Vereins, das heißt wir prüfen die Einnahmen und Ausgaben, die Finanzentwicklung und die haushaltstechnische Abwicklung. Wir führen Gespräche mit der Burgverwaltung und dem Vorstand und unterstützen bei der Optimierung von Prozessen und Verwaltungsabläufen. Dabei konzentrieren wir uns in jedem Prüferjahr auf ausgewählte Themen. Wir treffen uns circa fünf Mal im Jahr auf der Burg. Unser ehrenamtliches Engagement gibt uns Einblick in den Betrieb der Burg, und damit das Wissen und das Vertrauen, dass sich dort viele Menschen tatkräftig einsetzen und ihren Teil zum Gelingen beitragen. Wir engagieren uns ehrenamtlich, weil die Burg und die „Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels“ ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens sind – sie liegen uns am Herzen. Auf der Burg haben wir viele Freundschaften geschlossen und reiche Erlebnisse erfahren. Als Kassenprüfer tragen wir zum Gelingen der Gesamtaufgabe bei. Schließlich lebt die Burg vom Engagement vieler Menschen! «

Bericht von der Mitgliederversammlung

der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e.V. am 16. Mai 2016

1. Berichte zur Bildungsarbeit

a) Zunächst gab **Johannes Hock**, Vorsitzender des Burgrates, einen Rückblick über die Bildungsarbeit des vergangenen Jahres und einen Ausblick auf die kommenden thematischen Schwerpunkte. Neben der Jugendbildung, auf die ein größeres Gewicht gelegt werden soll, und der Vorbereitung der Oster- und Pfingsttagung bleibt thematischer Schwerpunkt die Ökumene in einer zunehmend säkularen Welt. Der Burgrat dankte dem Bildungsreferenten und dem Bildungsbüro für gute und offene Zusammenarbeit.

b) Bildungsreferent **PD Dr. Achim Budde** berichtete aus seiner Arbeit. Hier war im vergangenen Jahr ein herausragender Aspekt die Erweiterung des Teams durch den Jugendbildungsreferenten Michael Biermeier.

Die Teilnehmerzahlen bei den Tagungen blieben im Wesentlichen stabil. Neue erfolgreiche Projekte waren ein spiritueller Kurs für junge Erwachsene und eine Tagung für junge Berufstätige. Die kulturhistorische Tagung, diesmal zum Thema Äthiopien, war ausgebucht. Bei der Ostertagung 2016 gab es einen Rückgang der Teilnehmerzahl. Das Bildungsprogramm für Schulklassen erfreut sich stark wachsender Beliebtheit.

c) Der Jugendbildungsreferent **Michael Biermeier** berichtete über das erste Jahr seiner Tätigkeit, in dem er im engen Austausch mit den Jugendlichen der Burg begann, die konzeptionelle Ausrichtung der Jugendbildungsarbeit zu erarbeiten. Ziel soll es sein, die bestehenden Tagungsreihen stärker auf ein jüngeres Publikum zu orientieren. Eine wichtige Rolle soll auch das nun von der Burg übernommene Ehring-Haus spielen, das zusätzlichen

Raum zur kreativen Entfaltung der jungen Besucher der Burg schafft.

d) In der Aussprache zu diesen Berichten wurde angeregt, mehr Möglichkeiten für Ermäßigungen für die Tagungsteilnahme vorzusehen. Der Vorstand verwies darauf, dass es diese Ermäßigungen bereits gibt – in erster Linie für Jugendliche. Allgemein wurde die neue Institution des Jugendbildungsreferenten willkommen geheißen. Mehrere Teilnehmer vermissten politische Themen in der Tagungsarbeit. Angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen (AfD, Flüchtlinge) gäbe es genug zu besprechen.

2. Zuwahl zum Burgrat

Bei 76 abgegebenen Stimmen schlug die Mitgliederversammlung dem Burgrat zur Zuwahl vor: Christine Jahn, Niklas Krieg und Veronika Schwarzenböck. (In seiner Sitzung im Anschluss an die Mitgliederversammlung hat der Burgrat die drei Vorgesetzten zugewählt und Niklas Krieg zu seinem Sprecher bestimmt.)

3. Bericht des Vorstands

a) Die Vorsitzende **Dr. Mathilde Schaab-Hench** berichtete über die Arbeit des Vorstands im abgelaufenen Jahr. Einleitend gab sie bekannt, dass Beate Heckl, die vor einem Jahr als Beisitzerin in den Vorstand gewählt wurde, zum Ende des Jahres 2015 aus dem Vorstand wieder ausgeschieden ist. Entsprechend der Vereinssatzung hat sich der Vorstand durch Zuwahl ergänzt. Er hat Johannes Hock zugewählt, der als Burgratsprecher schon seit fünf Jahren im Vorstand mitgearbeitet hat und dessen Burgratsmandat noch am selben Pfingstmontag endete.

Der Verein hatte zu Pfingsten dieses Jahres 1.084 Mitglieder, 31

weniger als im Vorjahr. Die Verwaltung und der Vorstand haben die Mitgliederkartei eingehend überprüft und bei denjenigen, die schon seit Jahren nicht mehr Beitrag zahlen, die Zahlung des Rückstands angemahnt. Einige nahmen das zum Anlass, auszutreten. Allerdings ist der Beitrag für die Mitgliedschaft niedrig und schon lange nicht erhöht worden. Der Dank des Vorstands gilt den Mitgliedern, die die Bugarbeit aktiv mitgestalten: den Burgräten, der Prüferin und dem Prüfer, dem Burgpfarrer, den Referenten, den Spendern, den stillen Helfern, den Tagungsvorbereitenden, den Sprecherteams des Quickborn, dem konturen-Team, den Helferinnen und Helfern im Archiv. Er galt in besonderer Weise den Mitarbeitern auf der Burg, die zu einem hervorragenden Team zusammengewachsen sind.

Im vergangenen Jahr konnte der Verein den noch bestehenden Nießbrauch am Ehring-Haus ablösen und es damit für die Burg nutzbar machen. Nach erfolgter Grundsanierung wird die Gestaltung der Räume in den Händen der Jugendlichen liegen.

Für die dringend notwendige Sanierung der verschiedenen Mauern in und um die Burg sind von Bund und Land Fördergelder von ca. 900.000 Euro bewilligt worden. Daher muss der Verein nur 12 Prozent der Kosten selbst tragen.

b) Zu den Baufragen gab Vorstandsmitglied **Bettina Herbst** noch eingehendere Erläuterungen. Sie verwies auf die abgeschlossene Renovierung der Stützmauer zwischen äußerem Burghof und Barockgarten. Der nächste Bauabschnitt betrifft die Stützmauer unterhalb des Amtshauses. Maßnahmen zur Verbes-

serung der Akustik im Rittersaal sollen im laufenden Jahr ebenfalls vorbereitet werden.

c) Die Schatzmeisterin **Claudia Hamelbeck** konnte berichten, dass das Jahr 2015 mit einem Gewinn von fast 40.000 € abgeschlossen wurde. Die Einnahmen lagen bei fast 2 Millionen €. Sie bedankte sich für Mitgliedsersparnisse von insgesamt fast 92.000 €. Sorgen bereiten die Einnahmen aus dem Bereich Jugendherberge. Die Zahl der Übernachtungen ist erneut gefallen. Es ist zu hoffen, dass sich das Engagement bei der Jugendarbeit und auch die Personalverstärkung der Verwaltung positiv auswirken. Als größter Ausgabenblock schlagen die Personalkosten mit 857.000 € zu Buche. Insgesamt stehe die Burg aber wirtschaftlich gut da.

d) Der Wirtschaftliche Leiter, **Jürgen Goldbach**, gab einen Einblick in die Entwicklungen in der Verwaltung, beim Personal und bei der Entwicklung der Gästezahlen. Hervorzuheben ist, dass mit 40.845 Übernachtungen 2015 erneut eine, wenn auch kleine, Stei-

gerung von 0,26 Prozent gegenüber dem Vorjahr erzielt werden konnte.

4. Bericht der Prüferin und des Prüfers

Thekla Dietrich und **Benjamin Peschka** berichteten von ihren Prüfungen und attestierten, dass Bücher und Kasse äußerst korrekt und sorgfältig geführt werden. Die Rechnungslegung unterliege keinen Beanstandungen. Die Mittel würden nach dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit sparsam, korrekt und satzungsgemäß verwendet. Insgesamt habe die Prüfung keinerlei Beanstandungen ergeben. Die Prüfer empfahlen daher der Mitgliederversammlung die Entlastung des Vorstandes. Sie berichteten darüber hinaus, dass sie den Vorstand und die Mitarbeiterinnen in der Verwaltung bei der Erarbeitung eines Mahnsystems für die Mitgliedsbeiträge unterstützt haben.

5. Aussprache zu den Berichten und Entlastung des Vorstands

Die Aussprache beschränkte

sich im Wesentlichen auf einzelne Sachfragen zu geplanten Baumaßnahmen, zum BURGARCHIV und zum Ehring-Haus. Im Anschluss an die Aussprache wurde der Vorstand von der Mitgliederversammlung in offener Abstimmung entlastet, bei 6 Enthaltungen.

6. Wahl der Prüferinnen bzw. Prüfer

Zur Wahl für die beiden Positionen standen Thekla Dietrich und Benjamin Peschka. Sie wurden von der Mitgliederversammlung in offener Abstimmung bei 2 Enthaltungen wiedergewählt.

Die ausführlichen Berichte und Details zur Jahresbilanz können zur Übersendung per E-Mail in der Burgverwaltung angefordert werden.



■ **Dr. Ansgar Held**
ist seit vielen Jahren im Vorstand der Burg aktiv und derzeit stellvertretender Vorsitzender. Er wohnt in Brüssel, wo er für die Europäische Kommission arbeitet.

Einladung zur Mitgliederversammlung

Zur jährlichen Mitgliederversammlung der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels laden wir herzlich ein
am Pfingstmontag, den 05.06.2017 um 9:45 Uhr
(Ende ca. 13 Uhr) auf Burg Rothenfels.

Tagesordnung

1. Bericht des Burgrates
2. Bericht des Bildungsreferenten
3. Bericht des Jugendbildungsreferenten
Diskussion zur Bildungsarbeit
4. Vorschläge für die Berufung zum Burgrat
– Kaffeepause –
5. Bericht des Vorstands
6. Bericht des Wirtschaftlichen Leiters
7. Bericht der PrüferInnen
Diskussion zur Vorstandsarbeit
8. Entlastung des Vorstands
9. Wahl der PrüferInnen
10. Anträge
11. Verschiedenes

Zu Punkt 4: Für den Burgrat sieht unsere Satzung vor, dass die Amtszeit drei Jahre beträgt. Der Burgrat wählt selbst die neuen Mitglieder, diese werden aber von der Mitgliederversammlung vorgeschlagen und sollten mindestens die Hälfte der Stimmen der Versammlung erhalten. Es entsteht so eine Mischung aus Wahl und Berufung (beide Verfahren haben ihre Schwächen und Stärken). Die Amtszeit von Gudrun Lichtblau-Honermann, Michael Stanke und Miriam Penkhues endet. Wiederwahl ist möglich.

Vorschläge für die Burgratsberufung und natürlich Anträge für die Versammlung oder Fragen zur BURGarbeit können Sie schon im Voraus an die Vorsitzende, Frau Dr. Mathilde Schaab-Hench, Eichenweg 34, 63741 Aschaffenburg, E-Mail vorstand@burg-rothenfels.de, schicken.

Anmeldungen zur Mitgliederversammlung bitte an:
Verwaltung Burg Rothenfels, 97851 Rothenfels oder
verwaltung@burg-rothenfels.de

Der Vorstand der Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels

*Mathilde Schaab-Hench – Ansgar Held – Claudia Hamelbeck –
Bettina Herbst – Johannes Hock – Niklas Krieg*

Kontakt

Jahres- und Einzelprogramme
senden wir Ihnen gerne auf
Anfrage zu:

Verwaltung Burg Rothenfels
Bergrothenfelser Str. 71
D-97851 Rothenfels am Main

Tel.: 0 93 93 - 9 99 99

Fax: 0 93 93 - 9 99 97

E-Mail:
verwaltung@burg-rothenfels.de

Homepage:
www.burg-rothenfels.de

Mitglied des Vereins kann jeder
Christ werden, der 18 Jahre alt
ist und sich der Arbeit der Burg
verantwortlich verbunden fühlt.
Voraussetzung ist die Stellung
zweier Bürgen, die schon drei
Jahre lang Mitglied des Vereins
sind. Nähere Informationen fin-
den Sie auch auf unserer Home-
page unter dem Stichwort „Trä-
ger“. Falls Sie Fragen haben oder
Mitglied werden möchten, sen-
den Sie eine Mail an mitglieder-
service@burg-rothenfels.de!

Jahresbeitrag

(Mindestbeitrag) seit 2002:

Mitglieder bis 29 Jahre	€ 20,-
Mitglieder	€ 40,-
Eheleute zusammen	€ 50,-
Lebenslängliche Mitgliedschaft (ab 70 Jahre)	€ 400,-

Unser Konto

Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Sparkasse Mainfranken

IBAN:

DE67 7905 0000 0240 0025 43

SWIFT-BIC: BYLADEM1SWU

Spenden und Beiträge

sind steuerlich abzugsfähig.
Die Mitgliedsbeiträge werden
jeweils im Januar fällig bzw. am
27.01.2017 per SEPA-Lastschrift-
verfahren eingezogen. Wir freuen
uns sehr, wenn Sie auf SEPA um-
steigen. Gerne senden wir Ih-
nen das Formular zu. Zusätzliche
Spenden überweisen Sie bitte an
die oben genannte Bankverbin-
dung (bitte vergessen Sie nicht,
Ihren Absender anzugeben). Die
Spendenbescheinigung wird Ihnen
am Anfang des Folgejahres un-
aufgefordert zugesandt.

Hinweis für Ihr Finanzamt

Die „Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.“ ist
nach dem letzten ihr zugewen-
den Körperschaftssteuerbescheid
des Finanzamtes Lohr am Main
für 2015 vom 19.08.2016 als
ausschließlich und unmittelbar
gemeinnützigen Zwecken die-
nend anerkannt (Förderung der
Jugend- und Altenhilfe) und ist
nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Kör-
perschaftssteuergesetzes von
der Körperschaftsteuer befreit
(Steuer-Nr. 231/111/50001).

Impressum

konturen
Rothenfelser Burgbrief 02/2016

Herausgeber (V. i. S. d. P.):
Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Kontakt:
konturen@burg-rothenfels.de

konturen-Team:
Dr. Achim Budde, Dr. Gotthard
Fuchs, Barbara Hench, Johan-
nes Hock, Brigitte Hutt, Manfred
Hutt, Dr. Anette Konrad, Liane
Kaiser, Dominik Meixner, Lukas
Rey, Dr. Mathilde Schaab-Hench,
Regina Werbick

Gestaltung:
Gunnar Floss, floss-design.com

Auflage: 2.000

Redaktionsschluss ist jeweils
für die Mai-Ausgabe am 1. April
und für das November-Heft am
1. Oktober.

Bildnachweis:
Soweit nicht anders angegeben
Burg Rothenfels oder privat